Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 76. Breslau, Freitag den 29. März 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

An die geehrten Zeitungsleser.

Bei dem Schlusse des 1ten Quartals dieser Zeitung ersuchen wir Diejenigen, welche für das 2te Quartal 1844 zu pränumeriren wünschen, die Pränumerations-Scheine für die Monate April, Mai und Juni entweder bei uns, oder wenn es den Interessenten bequemer sein sollte, bei

Herrn A. Sauermann, Neumarkt Nr. 9 in der blühenden Aloe,
— W. Lode & Comp., Ohlauer Straße Nr. 28 im Zuckerrohr,
— C. D. Jäschke, Papierhandlung, Schmiedebrücke Nr. 59,
— C. F. Sturm, Schweidnitzer Straße Nr. 30,
— C. F. W. John, Mathias-Straße Nr. 60,
— F. W. Grosser, vormals C. Cranz, Musikalienhandlung, Ohlauer Straße Nr. 80,
— J. Blaschke, Neue Sand-Straße Nr. 17, am Sandthore,
— C. F. Rettig, Oder-Straße Nr. 24,
— A. Gosohorski, Buchhandlung, Albrechts-Straße Nr. 3,
— F. Reimann, äußere Nikolai-Straße Nr. 21,
— C. G. Ossig, Nikolai-Straße Nr. 7,
— C. G. Pohl, Papierhandlung, am Ringe im Holschau'schen Hause.
— J. F. Hahn, Mauritiusplatz Nr. 1,
— F. W. Gleis, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 4 b.,
— H. Kraniger, Carlsplatz Nr. 3,
— P. Herrmann, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5,
— Hielscher & Comp., Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9 im goldnen Löwen,
— R. Sturm, Reusche Straße Nr. 55, Pfauecke,
— C. A. Kahn, Neue Taschenstraße im Scheurich'schen Hause,

gegen Erlegung von Einem Thaler Sieben Silbergroschen Sechs Pfennige (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) gefälligst in Empfang zu nehmen. Pränumerationen auf einzelne Monate finden nicht statt.

Die Expedition der Privilegirten Schlesischen Zeitung.

Bekanntmachung.

Es ist der §. 10 im 2ten Titel der hiesigen Feuer- und Lösch-Ordnung, nach welchem jeder Hausbesitzer verpflichtet ist, eine gewisse Zahl Hand-Eimer zu halten, seit einiger Zeit außer Acht gekommen.

Demnach werden alle Hausbesitzer hiermit aufgefordert: binnen 3 Monaten die fehlenden Eimer anzuschaffen, mit der Straße und der Nummer ihres Hauses bezeichnen und an einem leicht zugänglichen Orte im Hause aufbewahren zu lassen, damit bei ausbrechendem Feuer die Eimer ohne Verzug in Gebrauch genommen werden können.

Besitzer eines **zweifenstrigen** Hauses sind verpflichtet **Einen**, die Besitzer eines Hauses von **mehr als Zwei Fenstern** Breite wenigstens **Zwei** Eimer zu halten.

Nach Ablauf dreier Monate wird Seitens der Feuerstätte-Revisoren ermittelt werden: ob in jedem Hause die vorschriftsmäßige Zahl Eimer, gehörig gezeichnet und in brauchbarem Zustande vorhanden ist, und werden sodann auf Kosten der Säumigen für die fehlenden oder ganz unbrauchbaren Eimer neue angeschafft, die schadhaften und nicht vorschriftsmäßig bezeichneten aber resp. ergänzt und bezeichnet werden.

Der magistratualische Schlauchmeister, Schuhmachermeister Semmrow, Bischofsstraße Nr. 15 wohnhaft, fertigt normalmäßige lederne Eimer nach rheinl. Maaße 13 Zoll hoch, unten 6½ Zoll, oben 9 Zoll im Lichten breit, für 1 Rthlr. 25 Sgr. pro Stück incl. Zeichnung, und stellen wir es den Betheiligten anheim: ihren Bedarf und die Reparatur ihrer Eimer bei demselben besorgen zu lassen. Breslau den 5. März 1844.

Das Königl. Polizei-Präsidium. Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Uebersicht der Nachrichten

Inland.

Berlin, vom 27. März. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Lieutenant a. D., Grafen Rudolph Finck von Finckenstein hierselbst den St. Johanniterorden zu verleihen; und den bisherigen Professor an der Universität in Dorpat, Dr. A. Volkmann, zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität in Halle zu ernennen.

Der Hof-Architekt Sr. Majestät des Königs, Ober-Hof-Baurath und Direktor der Schloß-Bau-Commission, Stüler, ist zum Mitgliede des Senates der königl. Akademie der Künste ernannt worden.

Bei der am 26. März angefangenen Ziehung der 3ten Klasse 89ster königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 81680; 2 Gewinne zu 400 Thlr. fielen auf Nr. 3946 und 41729; 5 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 24321 50850 53917 72181 und 77076; und 11 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 751 2007 3344 16945 20023 31770 34404 45466 52346 62091 und 68045.

Dem Kaufmann Adolph Polko zu Ratibor ist unterm 21. März 1844 ein Patent „auf eine in ihrem ganzen Zusammenhange als neu und eigenthümlich erkannte Vorrichtung zur Regulirung des Ausflusses von Flüssigkeiten" auf 8 Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

(Spen. Z.) Nachdem auf Grund einer Allerhöchsten Kabinetsordre vom 25. Mai 1842 der hiesigen jüdischen Gemeinde der Wahlmodus für eine zu treffende Rabbinerwahl vorgeschrieben worden war, und der demgemäß erwählte Ober-Rabbiner diese Wahl anzunehmen nicht für gut fand, wurde, gleichfalls in Gemäßheit der Allerhöchsten Anordnung, vorgestern zur Wahl eines Rabbinats-Beisitzers geschritten. Unter Mitwirkung des Gemeinde-Vorstandes erwählten die durch das Loos gezogenen 32 Wähler den Dr. Sachs in Prag, einen gebornen Schlesier, welcher sich auch u. A. als Bibel-Uebersetzer wohlbegründeten Ruf erworben, zu diesem Amte.

(Voss. Z.) In dem Staatsvertrage zwischen Preußen und Rußland über die Dampfverbindung zwischen Petersburg und Stettin ist der Vorbehalt genommen, daß die zu erbauenden großen Dampfschiffe nach dem Belieben der bezüglichen Regierungen auch zur Bewaffnung eingerichtet werden können. Dieser Vorbehalt weist auf den natürlichen und für Preußen vielleicht einzigen Weg hin, allmählig eine seinen Bedürfnissen entsprecheude Seemacht zu gewinnen; eine achtunggebietende Macht von Kriegsdampfböten ist zwar zunächst noch nicht geeignet, unseren Welthandel zu beschützen; aber sie kann unsere Ostseehäfen decken, die Verbindungen von Stralsund bis Pillau in einer für die Landesvertheidigung höchst nützlichen Weise unterhalten, und unsere Handelsschiffe sicher durch den Sund in das deutsche Meer geleiten. Wir begrüßen jenen Vorbehalt freudig als einen Anfang der Ausführung eines so weisen Planes, überzeugt wie wir es sind, daß unsere Rheder sich gern den Bedingungen unterwerfen würden, welche bei der Einrichtung von Dampfschiffen in Rücksicht auf die Möglichkeit ihrer Bewaffnung gestellt werden müssen. Zugleich möge uns gestattet sein, darauf hinzudeuten, welche großen Erfolg auch die Fluß-Dampfschifffahrt für die Landesvertheidigung versprechen würde, wenn es möglich wäre, auch sie einer ähnlichen Bedingung zu unterwerfen. Die vereinigte Köln-Düsseldorfer Dampfflotte würde in der Gestalt von Kanonenböten wahrscheinlich die größten Dienste leisten, sowohl in Unterhaltung der Verbindung beider Ufer, Verproviantirung der Festungen, Deckung der Brücken und Uebergänge, als gegenseitig in Bewachung und Bedrohung aller feindlichen Bewegungen am andern Ufer. Aehnliches, wenn auch in kleinerem Maßstabe, wäre für die Elbe, die Oder und Weichsel wohl denkbar und, wie wir glauben, ohne bedeutende Opfer von Staatswegen möglich. Jedenfalls ist es doch besser, daß die Flußdampfschiffe in der Vertheidigung des Stromes verwendet werden und selbst wenn es nicht anders sein kann, mannhaft untergehen, als daß sie später dem Feinde dienen müssen, wenn es ihm gelungen ist, den Strom zu überschreiten. Die Kölner Handelsherren haben wohl eher die Kriegsflagge aufgehißt und das ist doch das Beste, was uns von der alten Zeit, nur größer und schöner, zurückgekommen ist, daß Jeder fühlt, wie des Vaterlandes Wehre und Ehre ihm selbst das Theuerste und Kostbarste sein müsse.

△ Schreiben aus **Berlin** vom 26. März. — Welchen Eindruck hier in fast allen Kreisen, die davon Notiz nehmen, die halboffizielle Erklärung in der Augsb. Zeitung über das Verhalten Bayerns den Gustav-Adolph-Vereinen gegenüber macht, können sie leicht ermessen. Selbst Personen von anerkannt ängstlicher und consequenter, conservativer Gesinnung schütteln bedenklich den Kopf. Wie? — frägt man sich — ist Protestantismus und destructiv-demokratische Tendenz in Bayern ein und dasselbe? — Was wollen die Gustav-Adolph-Vereine? Nichts mehr und Nichts weniger, als bedrängten Glaubensgenossen Hilfsmittel zu kirchlichen Zwecken spenden? Liegt darin eine demokratische Tendenz um jenes ganze unterirdische Feuerwerk, das den Artikel in der Augsb. Zeitung andeutet? Da ist von einem comité directeur, vom jungen Deutschland ꝛc. die Rede. Wohin sollen wir noch kommen bei dieser gegenseitigen Verwirrung? Begreift man denn nicht, daß jener halboffizielle Artikel ein Handschuh ist, in das Gesicht geworfen? Die erhabenen Intentionen unseres Monarchen scheinen nicht gewürdigt zu sein. Ihren Lesern übrigens wird diese Entwicklung nicht unerwartet kommen, da ich bereits Notizen darüber gegeben, wie die Sachen liegen und von wo aus und durch wen sie dirigirt werden. Ob unter diesen Sachverhältnissen Einigkeit und Vertrauen Noth thut, mögen die Einsichtigen beurtheilen, wie auch ihre politische Gesinnung sein mag. — Die famose

Schrift „Russie, Allemagne et France“ ist hier durch Brüsseler Nachdrücke ungemein verbreitet und wird viel verkauft. Man weiß jetzt, daß doch keine gewöhnliche Hand hinter dem Buche stecke und daß ihm Materialien zu Grunde liegen, die eine zugleich tiefe, zugleich hohe Quelle haben. Eine deutsche Uebersetzung möchte denn doch Schwierigkeiten finden. — Was soll man wohl dazu sagen, wenn manche Zeitungen uns erzählen, man gehe damit um, am Sonntag hier die Straßen mit Ketten zu sperren, damit der Gottesdienst nicht gestört würde? An der ganzen Geschichte ist nur das wahr, daß sie ganz aus der Luft gegriffen ist. Eben so hat der Herr Professor Dowe sich sehr überrascht gesehen, als er aus den Zeitungen erfuhr, daß er Gehaltszulage bekommen habe; und der Herr Correspondent würde gewiß in Verlegenheit kommen, wenn Professor Dowe die Gehaltszulage mit ihm großmüthig zu theilen beabsichtigte, was er, ohne um einen Pfennig zu kurz zu kommen, ohne Weiteres kann! Uebrigens wollen wir nur die Wahrheit in's rechte Licht setzen, ohne dadurch dem Herrn Correspondenten zu nahe zu treten. Man kann beim besten Willen oft falsch unterrichtet werden. — Personen, die in politischen Dingen einen scharfen Blick haben, prophezeien, in Folge der blutdürstigen und schonungslosen Maßregeln, welche Christinische Generale in Spanien wieder treffen, dem unglücklichen Lande eine abermalige Katastrophe, Abgaben bei Todesstrafe abnöthigen! — das ist denn doch der Gipfelpunkt der Tyrannei, bis jetzt selbst unerhört nach so vielem Unerhörten. Bekanntlich sollte abermals eine spanische Anleihe unter französisch-englischer Garantie eingeleitet werden. Das französische Cabinet, mit Verpflichtungen gegen die jetzt in Spanien herrschende Gewalt, war nicht abgeneigt, eine solche Garantie zu übernehmen; man weiß aber hier, daß solche von England geradezu abgelehnt worden ist und daß man das ganze Projekt hat fallen lassen. Die Anerkennung der gegenwärtigen Regierung in Spanien von Seiten der conservativen Mächte ist jetzt entfernter als je; und kann solches als bestimmt angenommen werden.

(D. A. Z.) Man vernimmt gegenwärtig in sonst unterrichteten Kreisen, daß die Ordensstatuten, welche das Wesen des Schwanenordens erst ganz erkennen lassen werden, druckreif sein sollen, und daß Herr von Düesberg, der Direktor der kathol. Abtheilung im Cultus-Ministerium, bei der Redaktion hauptsächlich thätig gewesen. Möglich, daß diese Thätigkeit, wenn sie, wie zu erwarten, begründet ist, zu dem Gerücht, als ob Herr v. Düesberg Kabinetsminister geworden, Veranlassung gegeben hat. Daß aber ein Katholik bei der Abfassung des Statuts zugezogen, möchte wohl auch auf das Bestreben der Confessionseinigung hindeuten. Es läßt sich freilich nicht läugnen, daß die hiesigen angesehenen Katholiken den wiederbelebten Schwanenorden nicht günstig aufgenommen und namentlich an der Stiftung eines „evangelischen“ Mutterhauses Anstoß genommen haben. Personen, welche bei den hiesigen kathol. milden Stiftungen besonders thätig sind, haben sich auch in diesem Sinn öfters ausgesprochen.

(Köln. Z.) Ich freue mich, Ihnen eine Nachricht von hoher Wichtigkeit mittheilen zu können. Nach langen Unterhandlungen zwischen dem Zollverein und den Vereinigten Staaten von Nordamerika über einen die Interessen beider Theile befördernden Handelsvertrag ist endlich das gewünschte Ziel erreicht. Es ist bekannt, daß zwischen Hrn. v. Bülow und Hrn. Wheaton eine lebhafte Correspondenz wegen einer beiden Theilen wünschenswerthen Ermäßigung der jetzigen Tarifsätze stattfand und daß der Präsident der Vereinigten Staaten unlängst in seiner Botschaft an den Congreß dieser Unterhandlungen erwähnte. Hr. Wheaton sandte den Consul Mark nach Washington, wo man die hohe Wichtigkeit, welche ein erleichterter möglichst wichtiger Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland hat, wohl zu würdigen scheint. Der Präsident Tyler und dessen Kabinet nahmen die ihnen gemachten Mittheilungen mit großer Wärme auf und sandten Herrn Mark mit ausgedehnten Vollmachten für Hrn. Wheaton nach Deutschland zurück. Seit dem wurden die Unterhandlungen noch lebhafter betrieben und geriethen vor einigen Tagen zu einem gedeihlichen Ende. Es ist nämlich ein Vertrag unterzeichnet worden, worin festgestellt wird, daß der Zollverein den Eingang auf Tabak herabsetzt, dagegen vermindern die Vereinigten Staaten ihre gegenwärtigen Tarifsätze, namentlich auf Leinwand und die meisten deutschen Fabrikate, welche in den Vereinigten Staaten keinen Fabrikationszweig bilden; von solchen deutschen Waaren darf der Zoll in keinem Falle mehr als 20 pCt. betragen. Ferner ist stipulirt worden, daß nur der amerikanische Tabak und deutsche Fabrikate diese Vortheile genießen sollen; sie haben sich zu diesem Behufe durch Ursprungszeugnisse auszuweisen. Die Zustimmung der übrigen Zollvereinsstaaten darf mit Zuversicht erwartet werden. Vielleicht geht der Vertrag schon mit dem nächsten Dampfschiffe nach Amerika zur Genehmigung ab. An dieser ist gleichfalls nicht zu zweifeln.

(Magd. Z.) Die Berliner Kaufleute sollen in ihren Verbindungen mit der Bank Einrichtungen getroffen haben, welche ihre Sicherheit bei einer möglichen Störung des europäischen Friedens bezwecken. Da man weiß, daß die hiesige merkantilische Welt gewöhnlich sehr gut unterrichtet ist, so erhält sich das Gerücht, daß irgend etwas Bedeutendes im Werke sei. Man will Nachrichten haben, daß die große russische Armee, welche für den Kaukasus bestimmt sein sollte, an den Küsten des schwarzen Meeres zusammengezogen werde; dazu die Unterhandlungen des Herrn v. Orloff in Wien, welche keineswegs Heirathsprojecte zum Gegenstande hatten, ferner die von dem in russischen Verhältnissen gut unterrichteten Frankfurter Journal gemeldete Absicht des Kaisers, persönlich in London mit Louis Philipp und der Königin Victoria zu verhandeln — Alles dies zusammen läßt allerdings auf ein bedeutendes Project schließen; die meisten Ansichten vereinigen sich dahin, daß der Gesundheitszustand des Sultans einen baldigen Thronwechsel ahnen lasse, und daß dieser Umstand der altersschwachen Türkei leicht ein oft prophezeites Schicksal bereiten könne. Eine Mittheilung aus Berlin in der Aachener Zeitung spricht ausführlicher über die getroffene Einrichtung mit der Bank und es giebt Leute, welche den niedrigen Cours der Staatseffekten nicht den Eisenbahnspeculationen allein, sondern hauptsächlich diesen Kriegsbefürchtungen zuschreiben. Daß an der Börse die politischen Schwingungen am Ersten gemerkt werden, ist keine Frage. Was übrigens an den Gerüchten Wahres ist, läßt sich natürlich nicht angeben, indessen kann der Friede nicht ewig dauern und es ist immer besser, wenn ein der Zeit so wenig entsprechendes Reich, wie die Türkei, sein Opfer wird, als wenn die Schutzländer der Civilisation von ihm heimgesucht werden. Die Lage Griechenlands und der Donaufürstenthümer erregen natürlich bei solchen Aussichten das meiste Interesse. Zu Veränderungen und Verwickelungen ist da ein reicher Stoff und ein ergiebiges Feld gegeben.

Erfurt, vom 23. März. — In einer Bekanntmachung des königl. Ober-Präsidiums vom 27. Juli 1839 war mit Hinweisung auf den §. 427 Tit. 11 Th. II. des A. L.-R. darauf aufmerksam gemacht worden, daß zur Verrichtung geistlicher, dem Parochialzwangen unterworfener Amtshandlungen durch Geistliche einer anderen Confession nicht blos die Staatserlaubniß nachzusuchen, sondern auch das Dimissoriale des kompetenten Pfarrers beizubringen sei. Diese Bestimmung bedarf, — wie wir durch eine Bekanntmachung des königlichen Ober-Präsidiums im heutigen Amtsblatte erfahren, — der Berichtigung, indem eine Verfügung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 26. Februar d. J. die bezügliche gesetzliche Vorschrift dahin deklarirt hat, daß bei den erwähnten geistlichen Amtshandlungen weder ein Dimissoriale des zuständigen Pfarrers, noch die Vorausbezahlung der Stolgebühren erforderlich sei, vielmehr in solchen Fällen der Staats-Konsens die Stelle des Dimissoriale's vertrete.

Köln, vom 23. März. (Magd. Z.) Das Verbot des Gustav-Adolph-Vereins in Bayern hat im Allgemeinen auch hier einen nicht günstigen Eindruck gemacht. Man erblickt hierin eine zu schroffe Trennung der verschiedenen Confessionen von einander und weiß es wohl zu würdigen, daß die Protestanten der preuß. Rheinprovinz und auch namentlich Bayerns willig und gern ihre Beiträge zur Vollendung der katholischen Cathedrale in Köln geben. Eine große Zahl der Mitglieder des Dombau-Vorstandes gehört der protestantischen Confession an, ist mithin durch des Volkes Stimme zu diesem Ehrenamte gewählt. Um so schmerzlicher berührt Alle hier die Nachricht, daß die Protestanten Bayerns fernerhin nicht mehr Beiträge zum Dombau liefern werden, da diese nur einseitig den Zweck erreichen, nämlich die Vollendung des Kunstwerkes und nicht die des Symbols der deutschen Einigkeit.

Die Aach. Ztg. veröffentlicht in Nro. 84 folgendes Schreiben des Ober-Präsidenten der Rheinprovinz Hrn. Schaper an ihre Redaction: Die mit dem gefälligen Schreiben vom 18ten d. M. mir übersandten, zur Linderung des Nothstandes der armen schlesischen Weber bestimmten 107 Rtl. 26 Sgr. 1 Pf. habe ich dem Hrn. Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien mit dem Ersuchen zugestellt, sie da verwenden zu lassen ꝛc.

Von der Saar, vom 20. März. (Tr. Z.) Aus zuverlässiger Quelle haben wir vernommen, daß von Seiten des Kriegsministeriums an die Regiments-Commandeure der Befehl ergangen, sie sollten über diejenigen einjährigen Freiwilligen jüdischen Glaubens, welche sich als tüchtige brauchbare Subjecte bewährt, umständliche Berichte einreichen, damit dann das Kriegsministerium resp. der König bestimme, ob dieselben zum Landwehr-Offizier-Examen zugelassen werden sollen oder nicht. Es soll dabei weniger noch auf besondere wissenschaftliche als auf praktische militairische Ausbildung gesehen werden.

Frankfurt a. d. O., vom 25. März. (Voss. Z.) Die Noth der Weber und Spinner im schlesischen Gebirge hat den edlen Wohlthätigkeitssinn unserer Bewohner, der sich schon so oft bekundet, aufs Neue auf das Schönste bewährt, indem bisher innerhalb drei Wochen aus den verschiedenen, hier veranstalteten Sammlungen über 400 Thlr., theils an den Central-Hilfs-Verein zu Landeshut zur Förderung seiner Zwecke, theils an den Superintendenten Bellmann zu Michelsdorf zur Linderung der größten augenblicklichen Noth abgesandt sind. Den ersten Aufruf, zur Linderung des großen Elends auch hier beizutragen, erließ der Herausgeber des hiesigen „Bürgerfreundes“, E. Arndt, indem er zugleich die Redactionen von Lokalblättern in der Provinz Brandenburg ersuchte, auch in ihren Kreisen für die gute Sache thätig zu sein, was denn auch bereits in mehreren kleineren Städten geschehen sein soll. Selbst ländliche Ortschaften haben zu den hiesigen Sammlungen freudig ihr Scherflein beigetragen, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß, wenn überall im Vaterlande, so wie hier, sich alle Kräfte für einen so edlen Zweck vereinigen, der Noth dauernd abgeholfen werden kann und muß.

Deutschland.

* Dresden, vom 24. März. — Ein sonderbarer Zufall drohte die Redaktion der unter des Advokat Robert Schmieder Leitung regenerirten Abendzeitung zu compromittiren. Ein längerer Aufsatz ultra-liberaler Tendenz war ihm zugesendet worden und durch eine Störung des Familienlebens ungelesen in die Druckerei nach Leipzig unter anderen Manuscripten gewandert, hier auch mit Censur abgedruckt worden. Nachdem bereits die meisten Exemplare ausgegeben, findet Adv. Schmieder den Mißgriff und hat nichts eiligeres zu thun, als die Exemplare zu reklamiren und der Regierung die nöthigen Explicationen über das unglückliche Ereigniß (untowart event) zu machen. So ist es denn auch gelungen sämmtliche Abdrücke, bis auf vier Nummern, welche in der Zeit weniger Minuten verschwunden waren, wieder zu unterdrücken. (!)

Weimar, vom 22. März. (F. J.) Heute ist der Herzog von Nassau mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin, der Großfürstin Elisabet Michailowna, von Petersburg kommend, hier eingetroffen. — Der Landtagsmarschall, Freiherr v. Riedesel zu Eisenbach, welcher bisher an seiner Funktion durch Unwohlsein verhindert wurde, wird in diesen Tagen hier eintreffen und die Leitung der Landtagsgeschäfte übernehmen. Er ist in jeder Beziehung ein tüchtiger Mann und zeichnet sich sowohl durch ächte deutsche Gesinnung, als auch durch gewandte, kraftvolle Rede aus. Man glaubt, daß sein Erscheinen im Landtage um so erwünschter sei, da an die Druckerlaubniß der Landtagsprotokolle Bedingungen geknüpft sind, auf die der Landtag, ohne Milderungen zu erlangen, in sei-

nem und des Volkes Interesse nicht gut eingehen kann. Im Allgemeinen verlautet über die Verhandlungen des Landtages nur wenig, woraus hervorgeht, daß die Gegenstände, welche zur Berathung vorliegen, nur von lokalem Interesse sind.

Gotha, vom 20. März. (Fr. M.) Zuverlässigen Nachrichten nach wird Prinz Albert am 31sten d. M. hier ankommen, einige Tage verweilen und sodann, jedoch auf nur kurze Zeit, auch in Coburg einen Besuch abstatten. Der trauervollen Veranlassung dieses sonst so Vielen hocherfreulichen Besuches halber dürften alle solenne Empfangs-Feierlichkeiten unterbleiben.

Karlsruhe, vom 22. März. (M. J.) Fortsetzung der Diskussion des Berichts des Abg. Bassermann über den Vereinszolltarif. — Eisen. Der Antrag, den Ausgangszoll auf Roheisen aufzuheben, wird angenommen. In Betreff des Eingangszolls auf Roheisen, wird der Antrag der Commission, das Roheisen mit einem Eingangszoll von 52½ kr. zu belegen, den Zoll auf Stabeisen um 52½ kr. zu erhöhen, mit allen gegen 4 Stimmen zum Beschluß erhoben. Leinenwaaren. Antrag: „Die Kammer möge die Regierung ersuchen, sich fortwährend mit Nachdruck für einen entsprechenden Schutz der Linnen-Industrie zu verwenden." Goll stellt den Antrag, das Leinengarn mit 4 Thlr., das Leinengewebe mit 8 Thlr. zu schützen. Knittel theilt Notizen mit über die Abnahme der deutschen und über die Zunahme der englischen Linnenindustrie und spricht mit Nachdruck für den Antrag der Commission. Gottschalk schildert ebenfalls die Leiden der deutschen Linnenindustrie, welcher man dann erst werde helfen wollen, wenn es zu spät ist. Durch das schlechte, aber wohlfeile englische Garn sei das unsrige sogar um seinen Ruf gekommen. Nach einem Vertrage dürfe sogar in Preußen, Hessen und Sachsen, rohe Leinwand zollfrei eingeführt werden, und überschwemme unsern Markt. An der böhmischen Grenze betrage diese Einfuhr allein 40,000 Ctr. Einen Schutz von 15 pCt. des Werthes hält er für alle Industriezweige, also auch für diesen, hinreichend. Sander glaubt, daß es bei den Leinenwaaren für die Interessen des Zollvereins ganz gleichgültig sei, wie hoch der Zoll gesetzt werde, weil die innere Concurrenz den Preis bestimme, und den Markt hinreichend versehe. Da aber jetzt durch die übermächtige englische Concurrenz selbst diese Industrie an den Rand des Verderbens gebracht worden, so sei ein hoher Zoll gerechtfertigt, wobei er die Bemühungen unserer Regierung zu diesem Zwecke mit Dank anerkennt. Wenn alle Klagen nichts helfen, dann trete der Vergleich mit dem Besitzer jenes Thieres ein, der ihn die Nahrung entzog und als es am dritten Tage starb, ausrief: hätte es nur noch einen Tag gelebt, so würde es gelernt haben, ohne Nahrung zu leben. Er glaubt, daß die Kammer den Kommissionsantrag in dem Vertrauen annehmen sollte, daß die Regierung auf dem von ihr betretenen Weg beharre. Die Kammer verwirft mit großer Mehrheit den Antrag des Abg. Goll und nimmt den Commissionsantrag einstimmig an.

Frankfurt a. M., vom 21 März. (N. C.) Wie man vernimmt, wird nicht allein Kaiser Nikolaus, sondern auch der König von Preußen dem Kaiser von Oesterreich einen Besuch abstatten, und so eine Zusammenkunft der drei hohen Herrscher stattfinden, die nicht ohne politische Folgen sein dürfte.

(Wes. Z.) So bedeutende Vorbereitungen zu den Festlichkeiten des Einzuges in Wiesbaden getroffen werden, so kann man doch nicht verkennen, daß die russische Verbindung im Lande nicht eigentlich populär ist, dazu trägt wohl das Mißtrauen bei, mit welchem die Presse die vielbesprochene österreichisch-russische Verbindung betrachtet, diese wird nun, wie man in unsern Kreisen versichert, nicht zu Stande kommen, ohne daß man über die Hindernisse, welche sich in den Weg gestellt hätten, einig wäre. Wie von russischer Seite behauptet wird, der Sendung des Grafen Orloff nach Wien hätten ganz andere Motive, als ein Vermählungsprojekt zu Grunde gelegen, so versichert man andererseits, Oesterreich habe niemals ernstlich an eine solche Verbindung gedacht, die Verhandlungen darüber aber herbeigeführt — um sie hernach abbrechen zu können. Das wenigstens kann nicht geläugnet werden, daß die Weigerung abseiten der österreichischen Regierung zu der wachsenden Popularität derselben in ganz Deutschland wesentlich beitragen wird.

Hannover, vom 31. März. — Unter den in der Sitzung der zweiten Kammer am 21sten vorgelesenen Cabinetsschreiben befand sich auch eins, die Ablehnung des Abdrucks der Namen der Redner und Votanten in den öffentlichen Mittheilungen der Verhandlungen betreffend.

Die Red. der Hamb. N. Z. bemerkt bei Mittheilung des vom Comité des Vereins zur Abhilfe der Noth unter den Webern und Spinnern in Schlesien erlassenen Aufrufs: Schon in No. 68 d. Ztg. hatten wir den Aufruf des provisor. Comité's des Vereins zu Schweidnitz mit einer dem analogen Erklärung abdrucken lassen. Uns auf diese Erklärung beziehend, müssen wir leider bemerken, daß Hamburg im Verhältniß zu Holstein bis jetzt in seinen Gaben für diesen Zweck etwas zurückgeblieben ist. Noch wollen wir aber nicht verzweifeln, vielmehr mit ganzem Vertauen die Bitte wiederholen: Den Nothleidenden in Schlesien nach Kräften zu spenden, und zu erwägen, daß eben jetzt der Augenblick der Anerkennung der Schuld an Preußen gekommen, daß die Ablösung derselben, wenn auch nur zum Theil, heilige Pflicht, daß Dankbarkeit die reinste Freude, und daß ganz Deutschland sein Auge jetzt auf Hamburg gerichtet hat, welchem vor Kurzem noch so großartige Hilfe zu Theil geworden ist. Gerade von uns Hamburgern erwartet man, und mit Recht, besondere Betheiligung an der Abhilfe der Noth von Menschen, die ohngeachtet ihres Fleißes und ihrer ordentlichen Lebensweise schon seit Jahren den Qualen des Hungers preisgegeben sind und physisch und moralisch dahinsterben, einzig aus Mangel an Nahrung. Hier gilt es nicht, eine reiche Stadt aufzubauen, hier gilt es, Menschenleben zu retten.

Die Aachener Ztg. enthält nachstehende Corespondenz „aus Mittelfranken vom 19. März", die wir, da hier in Breslau bereits für Rettenbachers Familie collectirt wird, unverzüglich mittheilen, deren Zuverlässigkeit wir jedoch keineswegs verbürgen können. Die Ulmer Schnellpost läßt sich unterm 6ten d. M. aus Augsburg berichten, daß an diesem Tage auf dem dasigen protestantischen Kirchhofe das Begräbniß einer nahen Verwandten des Pfarrers Rettenbacher, welcher eine Broschüre über die Kniebeugung veröffentlichte, stattgefunden habe, und dabei aus der Grabrede zu entnehmen gewesen, daß der genannte Pfarrer an demselben Tage zu vierjähriger Festungsstrafe verurtheilt und abgeführt worden sei. Da sich bei dem Interesse des Gegenstandes voraussetzen läßt, diese Nachricht werde, wie es zum Theil wirklich schon geschehen ist, auch in andere Blätter übergehen, so beeilen wir uns, aus besserer Quelle zu erklären, daß dieselbe, was Rettenbachers angebliche Verurtheilung betrifft, auf einer Fiktion beruht. Wahr ist nur so viel, daß gegen den Pfarrer Rettenbacher in Sulzkirchen wegen einer Broschüre, resp. einer durch den Druck veröffentlichten Synodalpredigt über die Kniebeugung ein Prozeß eingeleitet worden ist; allein dieser schwebt noch vor dem Stadtgericht zu Nürnberg in dem Stadium der Spezial-Untersuchung, und von einem Urtheile, dessen Ergebniß der Korrespondent der Ulmer Schnellpost mit solcher Genauigkeit anzugeben weiß, ist noch keine Rede. Rettenbacher ist auf freiem Fuße und somit fehlt es sowohl dem Eindruck, den die „Verkündigung des Urtheils auf dem Kirchhofe bei den Zuhörern der Grabrede gemacht haben soll, als den Reflexionen, welche die Ulmer Schnellpost daran knüpft, vorläufig ganz und gar an einem Objekte.

Oesterreich.

† Schreiben aus Wien vom 25. März. — Se. Majestät der Kaiser haben das durch den kürzlich berichteten Tod des Feldzeugmeisters, Freiherrn v. Wacquant-Geozelles rc., erledigte Infanterie-Regiment No. 62 dem Feldmarschall-Lieutenant und commandirenden General in Dalmatien, v. Turski, zu verleihen und an die Stelle des verstorbenen Feldzeugmeisters v. Faber den Feldmarschall-Lieutenant v. Schik zum zweiten Inhaber des Infanterie-Regiments No. 26 zu ernennen geruht. — Hinsichtlich einiger Garnisonen hat der k. k. Hofkriegsrath für den bevorstehenden 1. Mai veränderte Dispositionen getroffen und zwar wird das seit mehr als 20 Jahren hier garnisonirende ungarische Infanterie-Regiment „Hessen-Homburg" nach Linz und dagegen das oberösterreichische Infanterie-Regiment „Hrabowsky" von Linz hierher versetzt; ebenso haben die in Fiume und Agram Garnison bildenden Infanterie-Regimenter „Wimpfen" und „Gollner" ihre dermalige Station gegenseitig zu wechseln. — Berichte aus Görz melden eine neue Verschlimmerung des Zustandes des Herzogs von Angouleme.

† Schreiben von der ungarischen Grenze, vom 24. März. — Eben höre ich, daß das längst erwartete königl. Rescript an den ungarischen Landtag in Betreff der kirchlichen Beschwerden in Preßburg angekommen, und seine Verlesung, in diesen Tagen schon, nur wegen einer Unpäßlichkeit des Erzherzogs Palatinus verschoben worden ist. In demselben soll hinsichtlich der Religion der Kinder aus gemischten Ehen der Grundsatz ausgesprochen sein, daß diese durchaus der Religion des Vaters folgen sollen. Bekanntlich hatte der frühere Vorschlag der Regierung: daß es den Eltern nach getroffener Uebereinkunft freistehen solle, ihre Kinder in der Religion des Vaters oder jener der Mutter zu erziehen, sich einer günstigen Aufnahme von Seite des Landtags nicht zu erfreuen, da man die hiergegen geltend zu machen suchte, daß auf solche Weise dem Clerus immer Gelegenheit belassen sei, seinen Einfluß geltend zu machen. — Graf St. Szechényi ist nunmehr mit seinem schon bekannten großartigen Vorschlage hervorgetreten: von sämmtlichem Grunde des Königreichs Ungarn eine kleine Abgabe pro Joch zu erheben, um hiervon die Interessen einer zu negociirenden Anleihe von 100 Millionen Gulden zu Anlegung von Straßen, Eisenbahnen rc. zu bestreiten und zugleich einen Amortisationsfond zu allmäliger Tilgung jener Summe zu bilden. Man zweifelt übrigens, ob er vom Landtage angenommen werden wird.

Russisches Reich.

Von der russischen Grenze, vom 12. März. (A. Z.) Ein Schreiben aus dem Kaukasus bestätigt die schon in mehreren Zeitungen gemeldeten Unfälle, welche die russischen Truppen an der Linie des Terek in den letzten zehn Wochen des vorigen Jahres erlitten haben. Durch das angenommene friedliche System und das Beschränken auf allgemeine Cernirung der räuberischen Bergvölker sind diese mehr als je ermuthigt worden, und es ist dem von den Tschetschenzen und Kisten als Propheten verehrter Schamil gelungen so zahlreiche Kämpfer an sich zu ziehen, daß er sich momentan zum Herrn des ganzen nördlichen Daghestans gemacht, die Straße von Kisliar nach Baku überschritten und sich selbst der Stadt Tarki am kaspischen Meere bemächtigt hatte. Eine Anzahl kleiner Forts im sogenannten Chundschach-Unzukull, Kasanetschec, sind, von mehr als zwanzigfacher Uebermacht angegriffen, nach der tapfersten Gegenwähr überwältigt, die gesammten Besatzungen aber niedergehauen worden. Ein gleiches Schicksal hat die Einwohner der Dörfer getroffen, welche innerhalb der von den Russen besetzten Linie gelegen, sich diesen bereits unterworfen hatten: sie sind sämmtlich, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht, ermordet oder als Sklaven fortgeschleppt worden. Eins der am weitesten vorgeschobenen Forts, Serani, in welchem ein Bataillon sich mehrere Wochen laug, eng eingeschlossen und hart gedrängt, gehalten hatte, ist am 15. Dezember durch 5 Bataillone unter General Klügge v. Klüggenau und Obrist Pakitsch glücklich entsetzt, und Schamil ist genöthigt worden, sich wieder in die Berge zurückzuziehen, die in den eroberten festen Punkten erbeuteten Kanonen mit sich führend. Es wird nun mit dem Beginnen des Frühlings von neuem angriffsweise gegen die Bergvölker verfahren und die Stärke der Infanterie im ganzen Kaukasus auf 124 Bataillone gebracht werden. Von einer Wiederberufung Yermoloffs ist keine Rede. Neithärd und Hurko (die Russen schreiben Gurko, weil ihre Sprache kein H hat) besitzen, und mit Recht das ganze Vertrauen des Kaisers und der Truppen. Alle Verständigen vereinigen sich in der schon von Yermoloff ausgesprochenen Meinung: daß zum Bezwingen des Kaukasus ein halbes Jahrhundert erforderlich sein werde, daß die Russen aber diesen Landweg nach Central-Asien um jeden Preis haben müßten und ihn auch haben werden.

Frankreich

Deputirtenkammer. Sitzung vom 21. März. Fortsetzung der Debatte über das Rekrutirungsgesetz. In den Kammerabtheilungen wird gleichfalls nichts von Interesse verhandelt.

Paris, vom 21. März. (L. Z.) Es verbreitet sich hier das Gerücht, der Herzog von Montpensier solle nach seiner Zurückkunft aus Afrika zum Gouverneur des Schlosses Vincennes ernannt werden, und so als Commandant dieses furchtbaren Forts und der Citadellen von St. Maur, Nogent und Charenton den Schlüssel von Paris in Händen haben. — In Marseille dauert trotz Berryer's fluchtähnlicher Abreise die Aufregung fort; der Präfekt sah sich genöthigt, am 16ten den legitimistischen Cercle des Provencaux zu schließen, da er erfahren hatte, daß junge Leute am 17ten denselben angreifen und die Besucher dieses Geschäftshauses zwingen wollten, die dreifarbige Fahne, wie auf den andern Gesellschaftshäusern, aufzupflanzen.

Auch in dem Institut St. Barbe (einer Privat-Anstalt) sind gestern Nacht Störungen vorgefallen. — Die Entfernung eines Schülers gab die Veranlassung.

In dem von geistlichen Lehrern geleiteten Collège Stanislaw ist ein solcher Aufstand ausgebrochen, daß 60 Zöglinge weggejagt werden sollen. Sie hatten, sagt man, einen Professor zum Fenster hinaus werfen wollen. Das Collège Stanislaw zeichnete sich bisher unter allen Pariser Anstalten dieser Art durch große Stille und Ruhe aus. Das Institut liegt ganz außer dem Berichte der Universität und hat gerade solche Professoren, wie die Geistlichkeit sie wünscht.

Das 70ste Linien-Regiment ist jetzt nicht mehr consignirt.

Das Journal des Débats theilt Nachrichten von Hrn. v. Garelle und Hrn. Courtines, welche abgesandt sind, den Isthmus und Panama zu untersuchen, mit. Nach den ersten Untersuchungen erhellt, daß der Rücken des Isthmus nicht so niedrig gelegen ist, als man gedacht hat, daß aber die Erhöhung doch wohl ohne zu große Schwierigkeiten überwunden werden kann. In einigen Monaten werden sämmtliche Uebergänge in der Nähe von Panama untersucht sein und alsdann alle zu überwindenden Schwierigkeiten offen daliegen.

Der Courr. franç. sagt von dem in der Deputirtenkammer erstatteten Bericht des Gen. Subervic über das Rekrutirungsgesetz des Heeres, daß er vortreffliche Absichten enthalten habe, aber zu preußisch erscheine, um französisch sein zu können. Die gegenwärtige politische Lage und der Zustand unserer Sitten legten keineswegs der ganzen Nation die Verpflichtung auf, allmälig den Felddienst abzuleisten und die Kriegsschuld persönlich abzutragen

Seit einigen Tagen arbeitet Hr. Thiers sehr fleißig mit einer Dame, welche bei dem Einzug der Franzosen in Moskau gegenwärtig war, um von ihr die bezüglichen Materialien für seine Geschichte des Kaiserreichs zu erhalten.

Spanien

Madrid, vom 16. März. — Der Deputirte Munoz und noch mehrere andere Personen sind hier, in Folge von Geständnissen, die Bonet vor seiner Hinrichtung gemacht, als Mitschuldige der Insurrection von Alicante verhaftet worden und sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Von dem gleichen Schicksale soll auch Herr Cortina bedroht sein; der Fiscal hatte zwar auf dessen Wiederfreigebung angetragen, der Generalcapitain Narvaez sich aber widersetzt.

Auf Verwendung der Geistlichkeit und anderer Körperschaften hat die Königin dem General Roncali befohlen, in Alicante keine weiteren Hinrichtungen mehr vornehmen zu lassen.

Die Königin Marie Christine ist am 22. März zu Aranjuez und am 7. April zu Madrid erwartet. Sie bringt die Charwoche in Toledo zu. General Roncali ist am 11. März vor Carthagena angekommen.

Portugal.

Lissabon, vom 9. März. — Das Diario do Governo von heute bringt außer der gestern mitgetheilten telegraphischen Depeschen noch folgende: „Joseph Pereira, Kommandant der Telegraphenlinie zu Coimbra an den Herrn General-Direktor der Telegraphen. Dieser Telegraph ist diesen Morgen (am 8ten) von einigen Rebellen angegriffen worden. Sie haben alle Geräthe mitgenommen, und dann sich geflüchtet, nur mit Zurücklassung der Augengläser, Wörterbücher und der Papiere."

Noch eine Bemerkung, sagt ein Corresp. aus Lissabon in der Allg. Pr. Ztg., glaube ich beifügen zu müssen, die für die Beurtheilung der Operationen der Generale der Königin gegen die Rebellen nicht ohne Bedeutung sein dürfte. Sie erinnern sich, daß auch in meinen eigenen Berichten eine große Anzahl von Regimentern zu Fuß und zu Pferde genannt worden sind, welche unter den Befehlen der Generale der Königin gegen die Rebellen gezogen sind. Dies könnte eine irrige Meinung von der Stärke der diesen Generalen zu Gebote stebenden Streitkräfte veranlassen. Man darf sich unter den portugiesischen Regimentern nicht solche von der Stärke denken, wie etwa die französischen. Die portugiesischen Regimenter bestehen zum größten Theile nur aus kleinen, wirklich unter den Waffen stehenden Abtheilungen. Wenn man die große Anzahl von Regimentern aller Waffengattungen, aus denen die portugiesische Armee besteht, mit der wirklichen Gesammtstärke derselben zusammenhält, so wird man leicht ermessen, wie stark die einzelnen Regimenter sein können.

Den Insurgenten in Almeida soll es gelungen sein, sechs Geschütze von schwerem Kaliber wieder brauchbar herzustellen. Das offizielle Diario versichert, Graf Bomfim habe, da sein Versuch, den Duro zu überschreiten und in die Provinz Tras os Montes einzudringen, gescheitert sei, an die spanischen Behörden die Anfrage gestellt, ob man ihm erlauben werde, mit seinen Truppen die spanische Grenze zu überschreiten, um dann auf spanischem Gebiet über den Fluß zu gehen und auf das portugiesische Gebiet zurückzukehren; aber die spanische Regierung habe abschlägig geantwortet, was, wenn die Anfrage wirklich gestellt wurde, eine arge Verblendung des Grafen Bomfim über seine Stellung und die der beiden Nachbar-Regierungen zu einander bewiese.

(B.-H.) Graf Bomfim steht noch immer in Almeida und findet sogar Mittel, seine offiziellen Bulletins und seine Correspondenz mit den Generalen der Königin durch Maueranschlag in Lissabon selbst bekannt zu machen. Unter diesen von der Polizei abgerissenen Anschlägen ist unter Anderem ein vom 23. Februar aus dem Hauptquartier zu Reigada datirter Brief des Visconde de Fonte Nova an den Grafen von Bomfim, in welchem er ihn auffordert, sich zu ergeben, und ihm alle Verantwortlichkeit für das Blutvergießen aufbürdet, welches unfehlbar die Folge eines Sturmes auf Almeida sein werde, da er (der Visconde) die Wuth seiner Soldaten nicht werde zähmen können. Bomfim antwortet ihm an demselben Tage, wenn er die Wuth seiner Soldaten nicht zähmen könne, so könne er (Bomfim) seinerseits auf die Disciplin der seinigen mit so großer Zuversicht rechnen, daß er versprechen könne, nicht die Initiative der Feinseligkeiten zu ergreifen und er werde sich um so mehr auf die Vertheidigung beschränken, da er und seine Anhänger keine Umwälzung beabsichtigen, sondern nur verlangen, daß die von der Königin gegebenen Versprechungen gehalten werden und daß das Ministerium entlassen werde, welches aus selbstsüchtigen Absichten dies verhindere. In einem vom 24. Februar datirten Tagesbefehl zeigt Bomfim dann seinen Truppen an, daß er entschlossen sei, sich in Almeida zu halten und publizirt zugleich den Bestand seiner Streitkräfte, zu denen er die Guerillas von Midoes, Moimento und Foscoa rechnet, welche sich, zusammen 7 bis 800 Mann stark, für die Septembristen erklärt haben. Die unter seinem unmittelbaren Befehl in Almeida stehenden Truppen giebt er auf ein vollständiges Infanterie-Regiment, das 12te, das 1ste Jäger-Regiment, zwei Schwadronen Cavallerie und 800 mobilisirte Nationalgarden an und behauptet, daß alle Einwohner von Almeida unter den Waffen stehen und für seine Sache begeistert sind. Das Diario behauptet dagegen, Bomfim habe kaum 300 Mann bei sich. — Am meisten Besorgniß muß der Regierung die Bildung von Guerillas erregen, und um so mehr, da in Coimbra unter den Studenten Unruhen ausgebrochen sind, auf welche das Erscheinen einer solchen Guerillasbande in der Nähe von Coimbra nicht ohne Einfluß gewesen zu sein scheint. Die Zahl sämmtlicher Studenten wird auf 1000 angegeben, von denen 300 in den Aufstand verwickelt gewesen sein sollen. Die Truppen kehrten erst am 10ten von der Verfolgung der Studenten zurück, welche Letztere sich wohl meistens den Guerillasbanden angeschlossen haben. Alle an dem Aufstand betheiligten Studenten sind auf Befehl des Ministeriums aus den Listen der Universität gestrichen worden, und am 10ten war sowohl in Coimbra als in Elvas und Evora Alles ruhig. Indeß wurden wiederholt Depeschen der Regierung von den Guerillas aufgefangen, welche sich sogar einer unter Cavallerie-Escorte befindlichen Geldsendung für das Heer, im Betrage von 8 Contos, bemächtigt haben sollen. — Eine vom 11ten datirte königl. Ordonnanz, welche von allen Ministern unterzeichnet ist, verfügt, daß kraft der der Regierung ertheilten außerordentlichen Gewalten Alle diejenigen, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen werden oder den Insurgenten Unterstützungen irgend einer Art zukommen lassen, nach den überseeischen Colonieen deportirt werden sollen, während ihr Vermögen confiscirt wird.

Großbritannien.

Unterhaus. Sitzung vom 19. März. Sir James Graham erklärte gleich im Anfang der Sitzung, daß die Regierung sich der Aenderung in der Faktoreibill, wonach die Arbeitszeit nur 10 Stunden dauern solle, auch nach der von Lord Ashley geschenen Erklärung, daß diese Kürzung versuchsweise nur bis Ende 1846 statthaben solle, aufs entschiedenste widersetzen werde. Capitain Rous fragte, ob das Gerücht, daß die Königin eine Reise nach Berlin beabsichtige, wahr sei. Dieses Gerücht aber füge seinen Wählern wesentlichen Schaden zu. (Wie so?) Sir Robert Peel erwiderte, auf Zeitungsgerüchte Fragen an die Regierung im Parlamente richten, sei zwar nicht in der Ordnung, da jedoch das geehrte Mitglied äußere, daß das Gerücht seinen Constituenten schade, so wolle er sagen, daß er das Gerücht als wolle Ihre Majestät im Mai nach Berlin reisen, für unbegründet halte. Herr Ricardo beantragte eine Adresse an die Krone, daß auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit bei unseren Handelsnegotiationen und Regulirung unserer Zolltarife nicht bestanden werden möge. Alle neuere Handels-Diplomatie habe nichts genützt und unsere Zwecke könnten eben so wirksam durch vernünftige Legislation hinsichtlich unserer Einfuhr, wie durch verwickelte Negotiationen in Betreff der Ausfuhr erreicht werden. Er hoffe, Sir R. Peel werde das Volk nicht zwingen, ein ihm nachtheiliges Opfer fortwährend zu bringen in der Erwartung, daß andere Staaten uns für die Entbindung von diesem Opfer entschädigen werden. Hr. Ewart unterstützte den Antrag. Von auswärtigen Mächten sei nichts zu befürchten, und die Engländer seien so ziemlich einig über die Sache. Die Zeit sei gekommen, wo die Regierung das jetzt empfohlene Prinzip annehmen müsse. Herr Gladstone hielt den Unterschied zwischen Einnahme- und zwischen Schutzzöllen fest. Wenn die Unmöglichkeit, vortheilhafte Handels-Traktate zu erlangen nicht nachgewiesen werde, würde es unweise sein, die Regierung durch ein solches abstraktes Prinzip zu fesseln. Lord Howick erwiderte, das Prinzip sei ein praktisches, aber freilich für gewisse Klassen ein unbequemes. Herr Hume behauptete, daß die Reducirung unserer Einfuhrzölle selbst dann, wenn das Ausland die seinigen nicht reducire, immer noch ein Vortheil für das Volk sein werde. Die Debatte konnte nicht fortgesetzt werden, da das Haus nicht mehr vollzählig war.

London, vom 20. März. — Nach der Britannia sind während der letzten drei Wochen mehr als 40 Personen im königl. Haushalte des Dienstes entlassen worden, und noch eine Menge Entlassungen stehen im Departement des Oberhofmeisters und des Oberstallmeisters bevor. Die Königin beabsichtigt, die Kosten ihrer Hofhaltung künftig ansehnlich zu vermindern. Die Britannia führt an, daß die Reisen der Königin nach Schottland, Frankreich und Belgien große Summen gekostet hätten.

Die Times schreiben: Das Ereigniß von Montag Nacht (die Abstimmung über den Antrag des Herrn Ashley) kam so unerwartet und in aller Stille, daß es Anfangs unmöglich war, seine ungeheure Bedeutung zu ermessen. Wir scheuen uns, zu fragen oder nur zu ahnen, wie es sich in der Zukunft gestalten, wozu es führen wird. Andere Ereignisse mögen schlagender, faßlicher sein. Schlachten, Rebellionen, Ministerwechsel u. s. f. tyrannisiren eine Zeit lang die Gemüther. Die Niederlage, welche die Minister bei jener Gelegenheit erlitten haben, appellirt mehr an das moralische Gefühl. Es ist ein Triumph der Menschheit.

Die Versammlungen in engl. Städten zum Besten Irlands und Einladungen dazu an O'Connell dauern fort.

Wir haben gestern die Empörung der Studenten von Coimbra gemeldet. Die heute von den Journalen veröffentlichten Privatbriefe aus Lissabon fügen hinzu, auch die Städte Niza, Lafoez und mehrere andere hätten sich empört, und Santarem und Thomear würden, wie es heiße, diesem Beispiel folgen; der größere Theil der von dem Baron Leiria und dem Vicomte Fontenovas sei zu dem Insurgenten-Anführer Baron Bomfim übergegangen; mehrere zahlreiche Guerillas fangen die für die Regierungstruppen bestimmten Convois von Lebensmitteln, Geld und Munitionen auf; wie man versichere, habe die Lissaboner Regierung von Spanien ein Hilfscorps von 6000 Mann verlangt, der englische Botschafter jedoch gegen eine solche fremde Invasion protestirt und zugleich versichert, daß, falls sie stattfände, die englische Regierung unverzüglich Truppen landen lassen werde.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 22. März. — Das Mitglied der zweiten Kammer der General-Staaten, Herr Hasse van Ysselt, ist gestorben.

(N. C.) Am 18ten fanden hier bereits bedeutende Einschreibungen für das dreiprocentige Anlehen statt; es wird gewiß vollständig gezeichnet.

Maestricht, vom 20. März. — Der Gouverneur des Herzogthumes Limburg hat das sämmtliche Bürgermeister der Städte und Gemeinde der Provinz eine Proklamation erlassen, worin er vor gewissen Bestrebungen, die Bewohner gegen die Einführung der Eigenthumssteuer einzunehmen, und eine Trennung der Verwaltung des Herzogthums von der des Königreichs der Niederlande zu veranlassen, ernstlich warnt. Man habe, sagt er, Petitionen dieses Inhalts an den König gesandt, und die Regierung sei darüber höchst aufgebracht. Das Herzogthum bilde einen integrirenden Theil des Königsreichs und die Beziehungen desselben zu dem deutschen Bunde dürften nur dann in Betracht gezogen werden, wenn es sich um Angelegenheiten handle, welche den Bund direct betreffen.

Belgien.

Brüssel, vom 21. März. — Der Senat hat gestern den Gesetzentwurf in Betreff der Anleihe von 84 Millionen mit 28 gegen eine Stimme definitiv angenommen.

Griechenland.

München, vom 20. März. (A. Pr. Z.) Aus einer sonst gut unterrichteten Quelle erfährt man, daß die Entschließung König Otto's auf die seiner Erwägung und Annahme vorgelegte Verfassung sehr bald, höchst wahrscheinlich spätestens bis zum 12. März, erfolgt sein dürfte. Es wird hinzugefügt, daß in der königlichen Umgebung verlautet habe, die von Sr. Maj. zu treffenden Abänderungen dürften sich auf nur sehr wenige Punkte beschränken. Es scheint als gewiß angenommen werden zu dürfen, daß sie nicht nur in keiner Beziehung zu irgend einer Mißstimmung unter den Griechen Veranlassung geben, sondern der hellenischen Nation vielmehr nur neue Beweise von der königlichen Hingebung für ihr wahres Wohl gewähren werden. Was die Verfassungs-Bestimmung über das Glaubensbekenntniß des Thronerben betrifft, so wird einer vorläufigen, jedoch sehr wahrscheinlichen Annahme zufolge in der königlichen Entschließung auf dieselbe nur in so weit Rücksicht genommen werden, als sie auf die unmittelbaren Leibeserben Sr. Maj. Beziehung hat.

Osmanisches Reich.

† Schreiben aus Konstantinopel vom 13. März. Die neueste Nummer der türkischen Staatszeitung enthält keinen Artikel von Interesse. — Der ehemalige belgische Minister-Resident und nunmehrige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der ottomanischen Pforte, Baron Behr, ist nach längerer Abwesenheit am 10ten d. M. allhier eingetroffen. — Im Laufe der vorigen Woche haben der ehemalige griechische Minister des Auswärtigen, Herr Rizo, und die Gemahlin des Herrn Maurokordato, welcher kürzlich seine Entlassung als hellenischer Gesandter bei der Pforte eingereicht hat, diese Hauptstadt verlassen, um sich nach Athen zu begeben. — Die zwischen den Repräsentanten von England und Frankreich und der Pforte obschwebende Differenz ist seit letzter Post ihrer Entscheidung nicht näher gerückt.

Von der türkischen Grenze, vom 8. März. (A. Z.) Die Nationalversammlung in Jassy fährt in ihren Arbeiten rasch fort, und beabsichtigt nächstens ein Gesetz zur Diskussion zu bringen welches die Beschränkung der für das Land und für das Vermögen der Unterthanen gefährlichen Geschäfte der Juden zum Zweck hat. Man will in dieser Hinsicht vorzüglich der weitern Verbreitung der Juden auf dem Lande Schranken setzen, in der Stadt sie in einen eigenen Ghetto verweisen und andere Maaßregeln treffen um den durch ihren verderblichen, die besten Säfte des Landes verschlingenden Wucher bedrohten Wohlstand des Volks so viel als möglich zu sichern.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 76 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Freitag den 29. März 1844.

Miscellen.

(Erbauungsbuch für christliche Dienstboten.) Unter diesem Titel erscheint bevorstehende Ostern bei G. F. Heyer in Gießen ein Buch, von welchem man in Wahrheit sagen kann, daß es eine Lücke unserer Literatur ausfüllen wird. Nach dem ausgegebenen Prospecte würde dasselbe nämlich keinesweges mit den zahlreichen sogenannten Traktätchen zu vermengen sein, welche etwa vorzugsweise für Dienstboten bestimmt sind. Es soll den Mängeln der früheren Erziehung der Dienenden abhelfen und vorzüglich für ihre religiöse Bildung sorgen. Die Verfasser, Hr. G. Biel, Pfarrer zu Könitz, und Hr. E. Gräf, Diakonus zu Rudolstadt versichern ausdrücklich, daß sie sich nicht darauf beschränken wollen, fromme Gefühle zu erregen, sondern, daß sie, bei Abfassung ihres Werkes, den ganzen innern Menschen ins Auge gefaßt haben, und also Licht dem Geiste, Wärme dem Herzen, Kraft und rechte Richtung dem Willen zu geben suchen. Dabei darf man nicht einen kahlen, abstrakten Vortrag fürchten, denn die Gleichnißreden Jesu sollen demselben zum Muster echter Popularität dienen. — Gewiß könnte das Buch, wenn es Dienstboten bei passender Gelegenheit, auf freundliche Weise von Herrschaften geboten (der Preis ist in der Pränumeration auf nur 15 Sgr. gestellt) oder vorgelesen würde, großes Heil verbreiten, wenn anders, was wohl nicht zu bezweifeln ist, die Ausführung dem Prospect entspricht. Sobald dem Schreiber dieses ein Exemplar des Werkes zur Hand sein wird, soll darüber weiter berichtet werden, da das Unternehmen gewiß alle die interessiren wird, welche die hohe Bedeutung wahrhaft christlicher Dienstboten zu würdigen verstehen. H. Mr.

Der von Dr. Ludwig Storch in Gotha herausgegebene „Deutsche Volksbote" bringt folgende Münchhausiaden: In Unterflachsenfingen hat sich ein Verein der „Standesvorurtheilnichtmehranerkennenwollenden" gebildet; Mitglieder sollen die sämmtlichen adligen Gutsbesitzer und Offiziere der unterflachsenfingenschen Armee sein. — Professor Tholuck in Halle hat ein Buch geschrieben: „Die Vernunft die einzig wichtige Grundlage der wahren Religion."

Glaube doch ja Niemand, daß, wenn alle Regenten auf der Erde sich zusammen verbänden, das Heute zum Gestern zu machen und die fortgehende Entwickelung des gemeinsamen Menschengeschlechts auf immer zu hindern, sie damit jemals zum Zweck kämen! Ein weiser Fürst wird, oder sollte sich stets als einen Haushalter, nicht als einen Gegner der Natur betrachten, vielmehr jeden Umstand, den sie ihm darbietet, aufs Beste zum Besten wenden. Er wird der Natur nachgehen und auf ihre Zeiten merken, Kräfte wecken, wo sie schlummern, Gedanken, Thätigkeit, Erfindung, Lust und Liebe befördern, sich aber hüten, auf alte, vom Sturm der Zeiten morsch gewordene Bäume frische Reiser zu pfropfen. Dem jungen Sproß wird er zu Hülfe kommen und ihn in Schutz nehmen gegen das unterdrückende Unkraut, den alten unbrauchbaren Baum aber abhauen und ins Feuer werfen.

Unter dem Titel: „Die Persönlichkeit des Eigenthums in Bezug auf den Socialismus und Communismus im heutigen Frankreich" ist eine kleine, 75 Seiten starke, interessante Broschüre von Dr. Heinrich Wilhelm Kaiser (Bremen bei Wilh. Kaiser) erschienen, die als ein Anhang zu dem bekannten, vortrefflichen Werke L. Steins über diesen Gegenstand betrachtet werden kann. Der Verfasser ist Hegelianer und gehort der gemäßigten Partei dieser Schule an. Während das Werk von L. Stein den Communismus und Socialismus namentlich in seiner Besonderheit, in seiner Erscheinung in Frankreich berücksichtigt, giebt der Verfasser dieser Broschür auf eine eben so geistreiche wie wissenschaftliche Weise eine gedrängte Darstellung der historischen Entwickelung des Begriffs des Eigenthums.

Die Nachricht, welche in viele Zeitungen übergegangen: die preuß. Seehandlung lasse, mit einem Aufschlage von 50 pCt., für 3 Mill. Thaler Leinwand im schles. Gebirge anfertigen, ist eine durchaus ungegründete. (Freik.)

Den Führern der Cabriolets, Fiakre u. s. w. in Paris wird für ehrliche Ablieferung der in ihren Wagen liegen gebliebenen Gegenstände jährlich eine Belohnung gegeben, und die, welche sich am rechtlichsten gezeigt haben, erhalten eine besonders ausgesprochene Anerkennung. Das in sämmtlichen Miethwagen von Paris liegen gebliebene Eigenthum, was im Lauf des Jahres den Besitzern zurückgestellt wurde beträgt 22,715 Fr. in baarem Gelde und Geldpapieren, eine große Menge werthvoller anderer Gegenstände ungerechnet.

Bautzen. Die hiesigen Honoratioren und die in der Umgegend wohnenden Gutsbesitzer haben 800 Rthlr. aufgebracht . . . . um sie den verhungernden Webern im Gebirge zu senden? o, nein, um sie dem Hofrath Dr Liszt zu geben, wenn er sich herablassen will, auch in Bautzen einmal Klavier zu schlagen. Es ist ein Comité erwählt und eine Deputation nach Dresden gesendet worden, um Liszt die Bitte der Bautzener zu Füßen zu legen. Man weiß noch nicht, ob die Deputation vorgelassen und ihr Gesuch angenommen worden ist.

Braunschweig. Von zwei neuen Fällen des Selbstmordes aus hiesiger Stadt melde ich den einer Frau und Mutter on 4 Kindern, die sich im hochschwangeren Zustande, durch Arsenik vergiftete, um ihrem erwerblosen Gatten zu Gunsten ihrer Kinder einen Verzehrer zu entziehen. Der Versuch, das ungeborne Kind durch den Kaiserschnitt dem Leben zu retten, mißlang: auch dieses war schon verschieden.

Bologna. Rossini, welcher seit längerer Zeit nichts componirte, hat nun zur Feier der vor 300 Jahren erfolgten Geburt Torquato Tasso's eine Cantate gesetzt, welche bereits drei Mal, unter großem Zudrange, wiederholt worden ist.

Rom. Herrn C. Eckert ward vom General-Vicar die seltene Erlaubniß in der Fastenzeit ein Concert zu geben. Der Künstler ist der bekannte erste Violinist der k. Kapelle zu Berlin. Fast ausschließlich Compositionen des Concertgebers und des Hrn. Frank aus Breslau wurden unter Direction des Cap. Landsberg im Palast Odelscalchi vor einem sehr zahlreichen und gebildeten Fremdenpublikum zu lauter Zufriedenheit ausgeführt.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Breslau, vom 28. März. — In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde Herr Stadtrath Warnke auf anderweitige 6 Jahre als solcher gewählt.

(Fortsetzung der Artikels in gestr. Nr.)

Die Zahl der am 16. Juni 1842 in Grünberg vorhandenen Bürger betrug 1541, wozu in dem betreffenden Jahre 60 neu aufgenommen wurden. Die Stadtverordneten fanden sich veranlaßt, den Magistrat um recht strenge Sittlichkeitsprüfung der sich Anmeldenden zu ersuchen. Die Stadt zählte 10,400 Einwohner, von welchen an königlichen und städtischen Abgaben 25,306 Thaler, d. h. ungefähr 2½ Thaler auf den Kopf erhoben wurden. Dabei konnte im Jahre 1842 ein Anfang gemacht werden, die Communalsteuer um ¼ herabzusetzen, was im folgenden Jahre ausgeführt wurde. An Mahl- und Schlachtsteuer ist einschließlich eines Communalzuschlags von 1911 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. die Summe von 10,000 Thlrn. erhoben worden. In vierzehn Verhandlungen wurde anstatt dieser Abgabe die Einführung der Klassensteuer, gegen welche sich der Magistrat wiederholt erklärte, von den Stadtverordneten besprochen. Die Freunde der Klassensteuer führten an, daß dieselbe vorzugsweise im Interesse der Armen eingeführt werden müsse, indem sie diese einer sie mit den Reichen fast gleich belastenden Steuer überhebe, das neben Kartoffeln fast ausschließliche Nahrungsmittel derselben, ihr tägliches Brot, steuerfrei mache, und sie der Möglichkeit zuführe, am Fleischgenusse der Vermögenden Antheil zu nehmen. Vor allem aber überhebe sie die ärmeren Einwohner der Versuchung zur sündhaften Umgehung der Gesetze, erhebe vielmehr den Armen, indem sie ihm gleich seinen begüterten Mitbürgern eine bessere Kost möglich mache zur Erstarkung an Körper und Gemüth. Die Klassensteuer führe im Kleinen in den Städten einen ähnlichen heilsamen Zustand herbei, wie der deutsche Zollverband im Großen. Müsse einmal dem Staate, wie unvermeidlich, Abgabe entrichtet werden, so verdiene unbedingt die den Vorzug, die den ärmeren Bruder am wenigsten drücke, gleichwie diejenige, welche von den Bürgern selbst und den eigenen Behörden vertheilt, nicht aber nur von einzelnen Handwerkern, als Bäcker, Fleischer ꝛc., allein erhoben werde. Diese mit ächter Freisinnigkeit zum Wohle der bedrängten Mitbürger lebhaft diskutirte Sache wurde gegen diejenigen, welche, um ihre Geldsäcke besorgt, Gegner derselben gewesen waren, mit 28 gegen 16 Stimmen entschieden und die Nachsuchung der Klassensteuer beschlossen, obwohl der Magistrat gegen einen solchen Beschluß im voraus Protest eingelegt und die Befürwortung abgelehnt hatte. Es wurden deshalb Immediat-Gesuche bei dem Finanzministerium eingereicht, um einen günstigen Bescheid zu beschleunigen.

Das Beispiel Grünbergs in dieser wichtigen, auf die Moralität der Städtebewohner höchst einflußreichen Sache dürfte nicht unbefolgt bleiben, weil man mehr und mehr zu der Einsicht kommt, daß die Mahl- und Schlachtsteuer kein unwesentliches Mittel zur Beförderung des Pauperismus. (Fortsetzung folgt.)

In Nro. 69 der schlesischen Zeitung ist unter den Polizei-Berichten die Bemerkung enthalten, daß im städtischen Polizeibereich von der Barriere am Nikolaithore bis zum letzten Heller auf der Berliner Chaussee, durch eine sorgsame polizeiliche Beaufsichtigung, alle Diebstähle vermieden werden, während an der Pelzbrücke wiederholentlich Diebstäle vorkommen. Ohne vorhandene Verdienste nur irgend schmälern zu wollen, muß jedoch bemerkt werden, daß eine so kurze Wegestrecke, von 18 Gensd'armen, die der städtischen Polizei-Behörde überwiesen sind, leichter als ein Kreis von 14 Quadrat-Meilen, der zugleich von 14 Landstraßen und einigen Eisenbahnen durchschnitten ist, die sich sämmtlich in der Hauptstadt vereinigen, von 4 Gensd'armen, die dem Kreise zugetheilt sind, beaufsichtigt werden kann. Auch stehen auf der gedachten städtischen Wegestrecke, mit wenigen Unterbrechungen Wohnhäuser, während dicht an der Pelz-Brücke sich zwei Ziegeleien befinden, in deren leerstehenden Ziegelschuppen sich Diebe in der Nacht verstecken, die selbst bei der genausten Durchsuchung alsdann nicht leicht zu ermitteln und zu verhaften sind. Durch diese Localität begünstigt, können selbige die Reisenden abpassen, und ihre Räubereien mit größerer Sicherheit ausüben. Um diesem Umstande aber möglichst abzuhelfen, da hierzu die höchste Thätigkeit von 4 Gensd'armen nicht ausreicht, sind unter der Aufsicht der königl. Polizei-Distrikts-Commissarien, der Polizei-Scholzen und der Orts-Gerichte, in jeder Commune des Breslauer Kreises Patrouillen angeordnet, die zu verschiedenen Stunden in der Nacht, die Landstraßen visitiren. Daß diese Patrouillen wirklich abgehalten werden, können höchst glaubwürdige Einwohner aus Breslau bezeugen, die in der Gegend der Pelzbrücke von selbigen angehalten wurden. Ist dieses zuweilen unpassender Weise etwas ungestüm geschehen, so ist es damit entschuldigt worden, daß eine überwiegende Anzahl, mit großen Stöcken bewaffneter Vagabonden und muthmaßliche Diebe, einzelne Theilnehmer der Patrouillen nicht unbedeutend verletzt und sich so der Verhaftung gewaltsam entzogen haben. Möge dieses zum Beweise dienen, wie die Einsassen des

Breslauer Kreises keine Beschwerlichkeiten scheuen, um nach Kräften zur Aufrechthaltung der allgemeinen Sicherheit beizutragen, und auch hierin ihre Willfährigkeit und ihren unverkennbaren guten Willen zu bethätigen.

Erwiderung auf eine verunglückte Berichtigung.

Motto: Wer für die Oeffentlichkeit schreibt, schiebt Kegel, und muß sich von jedem Kegeljungen sagen lassen, wie viel er geschoben! Mendelsohn.

Eingangs dem No. 71 d. Z. beabsichtigten Berichtigungsversuche vorangeschickte Bemerkung, den in No. 61 enthaltenen Artikel — die Erhebung des Schutzgeldes betreffend — habe „die Leidenschaft" dictirt, überlasse ich der Würdigung der Leser.

Ich habe es mit der Sache zu thun. — In dem angezogenen Aufsatze No. 61 gilt es zunächst der Thatsache:

daß vor mehreren — gleichgültig, ob vor 7 oder 8 — Jahren, armen Inwohnern des Dörfchens vom Gerichtshalter die Verpflichtung vorgehalten worden ist, jährlich zwei Reichsthaler Schutzgeld zu zahlen: daß, nach erfolgter Weigerung, der Gerichtshalter diesen Anspruch auf **15** Silbergroschen allmählig ermäßigte:

und ferner:

daß der zeitige Grund-Polizei-Gerichtsherr ohne vorherige Rechtsentscheidung sich herausgenommen habe, **arme** Inwohner des Orts mit Executionsbedrohung einzuschüchtern und zu diesem Zwecke die Ortsgerichte zu mißbrauchen.

Beiden Anführungen ist in besagtem Berichtigungsversuche nicht widersprochen, noch weniger wurden dieselben gründlich widerlegt.

Somit wäre mit dem Berichtigungsversuche der Zweck verfehlt. Es muß dahingestellt bleiben, wiefern die Beklagten von den darin enthaltenen Notizen nützlichen Gebrauch machen werden.

Die den Gutsherrschaften eingeräumten Rechte werden von den Dorfbewohnern empfunden und von Letzteren vorläufig dennoch nicht bestritten, soweit deren Ausführung gesetzlich begrenzt ist.

Wenn der Verfasser des Berichtigungsversuches indessen den vorliegenden Fall in die Kathegorie unstreitiger Dominialgefälle zählt, so ist auch dieser Irrthum leicht zu widerlegen.

Schutzgeld, so weit es eine in der Erbunterthänigkeit begründete Abgabe war, ist bekanntlich aufgehoben. Nur insofern ist dessen Erhebung noch erlaubt, als:

a) ein neu anziehender Inwohner **freiwillig** sich dazu anheischig macht, weshalb er eben nicht dazu gezwungen werden kann, oder

b) wenn schon vor dem 9ten October 1807 nach lokaler Observanz von den am Orte lebenden **Freien**, nicht erbunterthänigen Personen ein Schutzgeld erhoben worden ist.

Wenn also zur Erhebung des Schutzgeldes ein Recht oder ein Abkommen vorausgesetzt werden muß, so ist, bei Ermangelung von Beiden, Schutzgeld nicht zu den unstreitigen Dominialgefällen zu rechnen, mithin ist auch die nur für unstreitige Gefälle eingeräumte Befugniß zur executivischen Beitreibung durch Ortsgerichte nicht auf Erhebung des Schutzgeldes bei mangelndem Rechtstitel auszudehnen.

Solchergestalt hat das allegirte zwischen Dominialbesitzer und sogenannten Hausleuten oder Inwohnern geschlossene Abkommen nur Bedeutung für die betreffenden Contrahenten, ohne Benachtheiligung Dritter.

Der Verfasser des Berichtigungsversuches wird demnach nicht hindern können: daß diese Dritte, als Nicht-Contrahenten, die angeblich in philantropischer Absicht und aus löblichem Grunde Seitens des Grund-Polizei-Gerichtsherrn bewirkte Executionsbedrohung und in Aussicht gestellte Erlassung vorläufiger Zahlungs**befehle**, ohne Rücksicht auf Dominial-Guts-Interessen! und Dominial-Hypotheken-Gläubiger! auch ferner depreciren.

Friedrich Wilhelm Schlöffel, Freigärtner.

Eisenbahn-Literatur.

Preußens Eisenbahn-Gesetzgebung. Eine Zusammenstellung der bisher erschienenen, die Eisenbahn-Unternehmungen betreffenden Gesetze und Ministerial-Rescripte. Glogau bei Flemming. Preis 7 Sgr. 6 Pf.

Bei dem Interesse, welches die Eisenbahn-Unternehmungen und die Eisenbahn-Aktien in noch höherm Grade in Anspruch nehmen, wird dem größern Publikum eine aus der Feder eines Juristen hervorgegangene Zusammenstellung der betreffenden Verordnungen willkommen sein. Daß dieselbe, wie der Verfasser in der Vorrede meint, dazu dienen werde, um das Publikum durch Kenntniß der gesetzlichen Bestimmungen zur ruhigern Erwägung des wirklichen Werthes der Actien zu führen, dürfte indessen zu bezweifeln sein, so wünschenswerth es auch wäre.

Die Anordnung in der Zusammenstellung ist zweckmäßig und übersichtlich. Dem mit den spätern Zusätzen versehenen Hauptgesetze vom 3. November 1838 folgen die Verordnungen über Aktien-Gesellschaften, über die Annahme der Eisenbahn-Aktien als pupillen- und depositalmäßige Sicherheit, wegen Bestrafung der Beschädiger der Eisenbahn-Anlagen, so wie ein Verzeichniß der Aktien, welche Zinsgarantie erhalten haben, und der Gesellschaften, deren Statuten bereits genehmigt sind. Doch vermissen wir bei Ersterm die Oberschlesischen Eisenbahn-Aktien **Lit. B.**, so wie die Erwähnung, daß auch den Oberschlesischen Eisenbahn-Aktien **Lit. A.** durch die Zusage der prioritätischen Befriedigung aus dem Ertrage der ganzen Bahnstrecke auf Höhe von $3\frac{1}{2}$ pr. Ct., eine indirekte und unsers Erachtens werthvollere Garantie gewährt ist.

.....f.

Auflösung der Charade in der gestr. Ztg.: Vollmacht.

Berichtigung.

In der Beilage zu No. 70 der Schlesischen Zeitung vom 22sten d. M. findet sich die Angabe, daß bei dem am 20sten d. M. stattgehabten Zusammenlaufe der Eisenbahnarbeiter von diesen ein versuchter Angriff auf das hiesige Landwehr-Zeughaus gemacht worden sein solle. Man findet sich veranlaßt, hiedurch berichtigend zu erklären, daß ein solcher Angriff weder versucht worden, noch stattgefunden hat, und daß es an der in Gegenwart einiger Beschwerdeführer geschehenen Ermittelung über den Ungrund ihrer Beschwerde völlig genügte, die polizeiwidrig zusammen gelaufene Menge der Arbeiter zu zerstreuen und zu ihrer Arbeit zurückzuführen.

Actien-Course.

Berlin, vom 26. März.

An der heutigen Börse wurde gemacht:

Berlin-Hamburg	118	Br.	117	G.
Köln-Minden	112	"	$111\frac{1}{4}$	"
Niederschlesische	$117\frac{3}{4}$	"	117	"
Sächsisch-schlesische	$116\frac{1}{4}$	"	$115\frac{1}{2}$	"
Sächsisch-bayerische	$108\frac{1}{2}$	"	$107\frac{1}{2}$	"
Sagan-Sprottau-Glogauer	$113\frac{1}{4}$	"	$112\frac{1}{4}$	"
Kaiser Ferdinands-Nordbahn	$153\frac{1}{2}$	"	—	"
Gloggnitz	$116\frac{1}{2}$	"	$115\frac{1}{2}$	"
Mailand-Venedig	$112\frac{3}{4}$	"	$111\frac{3}{4}$	"

Breslau, vom 28. März.

Freiburger		$127\frac{1}{2}$	Geld.
Oberschlesische Lit. A.		124	Geld.
Desgl. Lit. B.		117	Geld.
Niederschlesisch-Märkische, Zusich.-Scheine		118	Geld.
Sächsisch-Schlesische,	desgl.	116	bezahlt.
Neisse-Brieger,	desgl.	$108\frac{1}{2}$	bez.
Köln-Mindener	desgl.	$111\frac{2}{3}$	Geld.
Ratibor-Oderberg	desgl.	$112\frac{1}{2}$	Geld.
Krakauer	desgl.	$113\frac{1}{2}$	Brief.

Reit-Jagd-Verein.

(Eingesandt.)

Bei voller Anerkennung der ehrenwerthen Gründe, welche den Einspruch in No. 71. der schlesischen Zeitung gegen unser Vorhaben, die Reitjagden wieder zu beleben, hervorgerufen haben, müssen wir doch gestehen, daß die Art, wie dieser Einspruch laut wird, uns sehr unangenehm überrascht hat. Eine Polemik, welche ihre ganze Kraft in Uebertreibungen und grundlosen Beschuldigungen sucht, hätten wir nicht erwartet. Oder ist es keine Uebertreibung, wenn von blühenden Fluren und üppigen Saaten gesprochen wird, die der Uebermuth niederzureiten beabsichtigt, während doch jeder weiß, daß im Herbst, zur Zeit, wo allein die Jagdreiten stattfinden, die Fluren aber nicht blühen und die Saaten in einem Zustande sind, wo ihnen einige Pferde, die darüber hingehen, gar nichts, oder doch nur sehr wenig schaden. Welcher Landwirth reitet wohl zu der Zeit nicht selbst über seine Felder? und zerstören unsere Truppenbewegungen, obschon sie im größten Maßstabe stattfinden, die üppigen Saaten und die blühenden Fluren? oder wollen wir behaupten, daß 20 oder 30 Jagdreiter schlimmer sind als ganze Regimenter Kavallerie und ganze Batterien?

Ist es ferner keine Uebertreibung und keine ungerechte Beschuldigung, wenn angedeutet wird, daß wir glaubten mit Geld Alles vergüten zu können? Das glauben wir aber keineswegs, im Gegentheil. — Aber wir sind allerdings der Meinung, daß ein äußerer unbedeutender Schaden, von dem hier in tausend und tausend Fällen nur die Rede sein kann, mit Geld entschädigt werden kann, und halten es für eines jeden Pflicht, sich bei Dingen des öffentlichen Nutzens, sei er groß oder klein, aus Eigensinn oder Sentimentalität, nicht als absolutes Hinderniß entgegen zu setzen. Ist es ferner wirklich denkbar, daß der Fall, wo Jemanden „seine liebste Freude von einer das quos ego der Gekränkten nicht fürchtenden wilden Schaar, die Alles glaubt mit Geld vergüten zu können" niedergeritten würde, so oft vorkommen müßte, daß es ohne unermeßliche Uebertreibung, gestattet sein könnte, diesen Fall als ein allgemeines Schreckbild für die in ihren heiligsten Rechten bedrohte Humanität hinzustellen? und wäre solche Uebertreibung nicht im Interesse unserer Gegner selber besser vermieden worden?

Ist es ferner nicht unerlaubt, den Gegner einer Albernheit zu bezüchtigen, an die er nicht gedacht hat. Wer aber hat gesagt „das Jagdreiten solle der wohlhabenden Jugend des Landes Muth aneignen"? — In unsern officiellen Mittheilungen steht davon nichts, da ist nur die Rede davon, den verweichlichenden Einflüssen eines langen Friedens entgegen zu wirken. Wir wissen es so gut, als es uns irgend wer sagen kann, daß Muth nicht erzeugt, nicht angeeignet, sondern höchstens geübt, gestärkt wird, — wir wissen ferner wirklich, daß jeder Stand seinen besondern Muth hat, halten vielerlei Muth viel höher als den, eine Jagd zu reiten und haben vor jedem Muth gleich viel Ehrfurcht. Wir wissen aber auch, daß der Muth wie jede andere Seelenkraft, durch Uebung gestärkt werden kann, ja daß er nur an der Uebung sich seiner bewußt wird, und in sofern werden Sie es uns schon gestatten müssen, daß wir das Jagdreiten für eine vortreffliche Gymnastik, nicht bloß des Leibes, sondern auch der Seele, namentlich des Muthes, des Entschlusses, des schnellen Blicks u. s. w. halten, oder wenn Sie lieber wollen, für ein Turnen höherer Art, wie es für Jünglinge und Männer sich vortrefflich schickt.

Sind dies nun nicht alles schlimme Uebertreibungen, unerlaubte Beschuldigungen? und halten Sie es für Recht mit solchen Waffen anzugreifen?

Wenn sich das National-Gefühl des geehrten Gegners aber bei dem Gedanken empört, daß der Deutsche auch hier wieder als Nachäffer erscheint, so wollen wir zwar das Gefühl, was sich hierin ausspricht, wiederum gern ehren, ja wir theilen die Empörung, wenn vom wirklichen Nachäffen die Rede ist, aber wir freuen uns, Ihm und uns dieses erniedrigende Gefühl ersparen zu können, denn wenn wir nicht irren, so war das Jagdreiten auch bei uns in Deutschland eine sehr alte Sache, und ist nur erst in neuerer Zeit, durch Gründe, die hier zu entwickeln zu weitläuftig wäre, die aber keineswegs alle gut genannt werden können, abgekommen. Wenn aber auch wirklich das Beispiel Englands auf den Versuch der Wiederbelebung dieser männlichsten aller Vergnügungen Einfluß hätte, sollten wir uns deshalb schämen und ein erkanntes Gute bloß deshalb uns nicht aneignen, weil es so aussehen könnte, als machten wir es den anderen nach? Wenn wir nicht irren, so ziemt es sich bloß nicht, schlechte Dinge nachzumachen; gute dagegen sich anzueignen, ist ehrenvoll und klug zugleich. Wir meinen daher, daß ein wirkliches, höheres und stolzes National-Gefühl, wie wir es zu besitzen glauben, im festen Bewußtsein unerschütterlicher Eigenthümlichkeit sich nicht scheuen darf, das Gute, wo es bei anderen gefunden wird, nicht nur anzuerkennen, sondern auch nachzumachen und lassen uns die kleine Angst gar nicht beikommen: wir könnten uns dabei etwa selber abhanden kommen.

Wenn der geehrte Gegner uns nun zuletzt noch den Schatten unseres großen Königs heraufbeschwört, so gestattet er uns wohl zu glauben, daß wenn er das im Jagdreiten gesehen, was wir darin zu erblicken glauben, nämlich ein freilich lange nicht ausreichendes, aber doch sicher ein geringes Correctiv gegen die Verweichlichung eines langen, sonst so beglückenden Friedens und ein wesentliches Mittel kriegerischer Ausbildung für den begüterten Theil des Volks, er gewiß darüber anders gedacht haben würde. Daß er aber an so etwas nicht dachte, ist wohl sehr begreiflich, da er seinem Volke Gelegenheit genug bot, seinen Muth zu stählen durch Mittel, die noch etwas blutiger waren, als unser grausames halsbrechendes Jagdreiten, und daß auch er im Frieden sich nicht scheute, selbst Gefahr bringende Mittel anzuwenden, um die kriegerische Brauchbarkeit seines Volkes zu stärken, das zeigt wohl die Art, wie er seine Kavallerie mit Recht reiten ließ, welche aber sicher jedes Jahr mehr Menschenleben kostete, als ein ganzes Jahrhundert von Jagdreiten kosten wird.

Zuletzt noch ein Wort über das Schreckbild des Halsbrechens. Auch hier ist viel Uebertreibung. Einige Gefahr ist überall im Leben, also auch hier, und sie soll da sein und soll nicht abgeleugnet werden; aber Lebensgefahr ergiebt sich viel seltener als man denkt, und als z. B. bei den Schießjagden. Dann aber vermindert sie eben die Uebung. Dem guten Reiter auf dem vortrefflichen Pferde erscheint da keine Gefahr mehr, wo dem schlechten Reiter auf dem schlechten Pferde mit Recht ein halsbrechendes Beginnen vorliegt. Wir fordern Sie auf, uns die vielen Fälle zu nennen, wo die Jagdreiten Menschenleben gekostet haben; die statistischen Angaben Englands beweisen, wie wenig dies der Fall ist. Wenn es also mit dem Halsbrechen nicht so gefährlich ist, so fällt mit den andern Beschuldigungen auch die weg, daß in dem Jagdreiten nicht der wahre Muth, sondern nur sein gefährlichster Auswuchs, der Uebermuth nämlich, sich äußere; denn das Jagdreiten verlangt zwar einen dreisten Reiter, und ein solcher wird einer, der mit wahrem Muthe reitet, wohl auch sein müssen, aber keineswegs einen tollkühnen — oder man müßte denn behaupten wollen, daß sich reiten mit wahrem Muth überhaupt nicht vertrage und immer ein tollkühnes Unternehmen sei. Tollkühn ist man aber doch wohl nur, wenn man gefährliche Dinge treibt, von denen man gar nichts versteht, also

z. B. reitet, ohne reiten zu können, und so erscheinen uns auch wirklich die sogenannten Sonntags- oder Quartalreiter, die eigentlich tollkühnen, weil sie nicht wissen, in welche Gefahr sie sich begeben, nicht aber die guten Jagdreiter, die nicht mehr unternehmen, als sie sich und ihren Pferden zutrauen dürfen, die nebst den Gefahren auch sehr gut die Mittel kennen, womit sie zu bestehen sind. Sie werden uns leicht beistimmen, wenn wir behaupten, daß bei weitem die Mehrzahl verunglückter Reiter solche sind, die nicht reiten können, solche aber werden wir sehr ernsthaft bitten, vom Felde wegzubleiben, und wenn wir nur Hoffnung hätten, mit unserer Stimme durchzudringen, so würden wir alle Sonntagsreiter dringend ermahnen, ihr tollkühnes Beginnen künftig zu lassen.

Wie sich aber unser Unternehmen mit der Freiheit des Eigenthums, ja mit der Freiheit überhaupt verträgt, darüber blicken wir getröstet nicht allein auf das freie England hin, man müßte denn aus National-Gefühl uns auch das verbieten, sondern auch auf die Länder, welche sich der nach modernern Begriffen größten Freiheit rühmen, auf Frankreich und Belgien, wo mehrere Parforce-Jagd-Vereine bestehen, an denen, wie wir es wünschen, daß es auch bei uns geschehen möchte, könnte der verschiedensten Beschäftigung Theil nehmen. Große Grundbesitzer, Stadtleute, Fabrikanten, Pächter u. s. w. Wir hoffen, daß durch unser Unternehmen kein Eigenthum wesentlich beeinträchtigt werden soll, es wird sich zunächst auf einige wenige besonders geeignete, uns nach freiem Abkommen überlassene Felder, große Besitzungen einiger Freunde der Sache beschränken, und dann versteht es sich wohl von selbst, daß da, wo es verlangt wird, jeder angerichtete Schaden so lange bereitwillig vergütet werden muß, als es nicht, wie in England, Sitte wird, sich zu freuen, die schöne Erscheinung einer reichbesetzten Jagd über seine Felder gehen zu sehen, sollte sie auch hier und da eine kleine Beschädigung zurücklassen.

Wenn wir nach allen Diesem hoffen dürfen, alle ehrenwerthen Besorgnisse einigermaßen beruhigt haben, so dürfen wir auch wohl gewärtigen, daß Diese unserm unschuldigen Unternehmen kein weiteres Hinderniß in den Weg legen werden, was uns ungemein freuen würde.

Mögen diese Zielen aber auch zugleich dazu dienen, wozu sie eigentlich bestimmt sind, die partheilose Menge über den eigentlichen Sinn des Unternehmens aufzuklären, sie zu überzeugen, daß es damit weder auf ein Wiederbeleben alter Mißbräuche, deren wir wohl eben so abhold sind als irgend ein anderer, noch auf ein blos wildes und rohes Vergnügen abgesehen ist, sondern daß es sich dabei um Dinge handelt, für die jedes vaterländische Herz schlägt und für welche es also auch gern, wo es sein müßte, ein kleines Opfer bringt. Will man aber daran zweifeln, ob das Jagdreiten den von uns erwarteten guten Einfluß haben könne, so müssen wir das freilich gestatten, es wäre aber doch erst die Erfahrung abzuwarten, um so mehr als unsere Erwartung auf dem Grunde einer psychologischen Betrachtung sowohl, als auf einem der Erfahrung ruht. Eben so wenig aber hat das Unternehmen irgend eine in alten Vorurtheilen wurzelnde exclusive Tendenz, es ist vielmehr unser lebhafter Wunsch, die Sache allgemein zu verbreiten, sie wahrhaft volksthümlich zu machen, indem wir wohl wissen, daß nur Dinge, die dies werden können, eine Dauer zu haben vermögen. Dazu aber muß doch ein Anfang gemacht werden, und wenn der nun nicht ohne Opfer zu erreichen, so glauben wir uns von den Vorurtheilsfreien durch unser Unternehmen sichern Dank zu verdienen, der uns reichlich entschädigen wird für die Urtheile der andern, besonders derer, deren Widerspruch aus so unreiner Quelle fließt, daß wir ihm nie ein Wort der Rechtfertigung entgegensetzen werden, wie lebhaft wir auch überall der öffentlichen Besprechung öffentlicher Angelegenheiten zugethan sind.

Endlich aber hoffen wir zuversichtlich, diese unsere erste Erwiderung werde auch die letzte sein dürfen, denn bessere Gründe, als die bisher gegen uns vorgebrachten, werden die Gegner doch wohl schwerlich in Reserve behalten haben; Unarten und schlechte Witze werden wie billig von uns abprallen, über die guten aber werden wir herzlich mit lachen.

Viele Mitglieder des Reit-Jagd-Vereins.

Der unterzeichnete Comité hat in Gemäßheit des ihm von der General-Versammlung des Vereins zur Milderung der Noth der Weber und Spinner im schlesischen Gebirge ertheilten Auftrages, in der am 8ten d. M. hier in Schweidnitz stattgefundenen Versammlung den Entwurf der Statuten eines Vereins des Schweidnitz-Waldenburger Kreises, sowie einen zweiten Entwurf zu den Statuten eines aus allen einzelnen Vereinen zu bildenden Centralvereines so weit vorbereitet, daß beide Entwürfe nunmehr an die geehrten Vereins-Mitglieder zur vorläufigen Prüfung und Kenntnißnahme haben versendet werden können. Zur weiteren Berathung und eventuellen Genehmigung des erstgedachten Statuts, sowie zur Erstattung des Berichts über die von dem Comité in Angelegenheiten des Vereins getroffenen Maßnehmungen — über die an die Vereinskasse eingegangenen Beiträge, und endlich über mehrere zur Berathung gekommene Vorschläge, werden die verehrten Vereinsmitglieder

auf den 31sten März d. J., Nachmittags 2 Uhr

zu einer General-Versammlung in Schweidnitz, im Gasthofe zur Stadt Berlin, mit der Bitte eingeladen, sich möglichst zahlreich deselbst zu versammeln.

Der Comité glaubt hierbei noch bemerklich machen zu müssen, daß die auf den 31sten d. Mts. abzuhaltende Generalversammlung zwar eine ganz öffentliche sein soll, und mithin der Zutritt zu derselben einem jeden Menschenfreunde gestattet werden wird, daß aber als stimm- und wahlberechtigte Mitglieder des **Schweidnitz-Waldenburger Vereins zur Minderung der Noth der armen Spinner und Weber** nur Diejenigen betrachtet werden können, welche

1) entweder die Mitgliedschaft durch Unterzeichnung der am 27sten vorigen Mts. aufgenommenen Verhandlung bereits erlangt haben, oder
2) durch schriftliche Anmeldung bei einem der unterzeichneten Comité-Mitglieder, welche bis zum Anfang der General-Versammlung angenommen werden wird, den Wunsch zu erkennen geben werden, als Mitglieder des Vereins einzutreten.

Zugleich ergeht an alle bereits bestehenden, oder in der Begründung begriffenen, ähnlichen, für denselben Zweck wirkenden Vereine die eben so ergebene als dringende Einladung, die auf den 31sten dieses Mts. anberaumte General-Versammlung durch Deputirte aus ihrer Mitte freundlichst zu beschicken, an den Berathungen unseres Vereins gütigst Theil zu nehmen und auf diese Weise dem menschenfreundlichen Zwecke desselben förderlich zu werden.

Schweidnitz den 14. März 1844.

Der Provisorische Comité des Vereins.

Graf Burghauß. Fischer. Heinrich. Hepche. Hertel. Graf Hochberg. Dr. Kirschner. Dr. Pinoff. Martin Websky.

Todes - Anzeige.

Den heut Morgen 4½ Uhr sanft erfolgten Tod unsers geliebten Vaters, des Königl. Justiz-Raths Albinus, zeigen wir mit Bitte um stille Theilnahme hiermit ergebenst an.

Kotzenau den 25. März 1844.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag um 4 Uhr starb nach langem Krankenlager mein guter Sohn, der Dr. med. Karl Hemprich. Indem ich den zahlreichen Freunden des Vollendeten diese Anzeige statt besonderer Meldung widme, bitte ich um ihre stille Theilnahme.

Breslau den 27. März 1844.

Friederike Hemprich.

Theater-Repertoire.

Freitag den 29sten: „Norma.“ Oper in 2 Akten. Musik von Bellini. Norma, Mad. Herz, als Gast; Adelgisa, Dem. Hellwig, letzte Rolle vor ihrem Abgange von hiesiger Bühne.

Sonnabend den 30sten, zum Benefiz für Dem. Antonie Wilhelmi, neu einstudirt: „König Lear.“ Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Personen. Lear, König von Britanien, Hr. Heckscher; König von Frankreich, Hr. Dauß; Herzog von Burgund, Hr. Saville; Herzog von Cornwall, Hr. Pollert; Herzog von Albanien, Hr. Guinand; Graf von Gloster, Hr. Rottmayer; Graf von Kent, Hr. Henning; Edgar, Glosters Sohn, Hr. Köfert; Edmund, Glosters Bastard; Hr. Schwarzbach; ein Ritter in Lears Gefolge, Hr. Rieger; der Narr, Hr. Wohlbrück; ein Arzt, Hr. Wiedermann; ein Herold, Hr. Seydelmann; Oswald, Gonerils Haushofmeister, Herr Stotz; ein Edelmann, Hr. Wilhelmi; ein alter Mann, Glosters Pachter, Hr. Clausius; ein Bote, Hr. Rottmayer d. jün.; ein Hauptmann, Hr. Gregor; Goneril, Regan, Cordelia, Lears Töchter, Mad. Wiedermann, Dem. Jünke, Dem. Antonie Wilhelmi; ein Bedienter von Cornwall, Hr. Hildebrand.

Bekanntmachung.

Sonntag den 31sten d. M., Nachmittags 1 Uhr, findet in dem Gymnasial-Gebäude zu St. Elisabet **die Aufnahme neuer Schüler in der Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge** statt. Die Herren Lehrmeister, welche ihre Lehrlinge der gedachten Anstalt überweisen wollen, werden ersucht, dieselben **in Person** anzumelden, indem aus bewegenden Gründen **nur unter dieser Bedingung** Zöglinge aufgenommen werden.

Breslau den 26. März 1844.

Die Curatoren.

Die Ausstellung

in der höheren Bürgerschule findet Sonnabend den 30sten und Sonntag den 31sten März von 11—1 Uhr und von 3—5 Uhr statt.

Edictal - Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 16ten Februar 1835 zu Landeck verstorbenen Lieutenant Carl Hans Heinrich Gottlob v. Förster ist der Konkurs-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche derjenigen Gläubiger, welche nicht bereits besondere Vorladungen erhalten haben, steht

den 2ten Mai 1844 Vormitt. um 11 Uhr

vor dem Königl. Ober-Landesgerichts-Referendarius Dr. Grosch im Parteienzimmer des hiesigen Ober-Landesgerichts an und werden dieselben, wenn sie sich in diesem Termine nicht melden, mit ihren Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und wird ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau den 10. Januar 1844.

Königliches Ober-Landesgericht.
Erster Senat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 1sten December 1840 zu Brieg verstorbenen Arbeitshaus-Kassen-Rendanten Samuel August Bormann wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. und folg. Tit. 17. Allg. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 19. März 1844.

Königl. Pupillen-Collegium.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des zu Gohlau, Neumarktschen Kreises, am 9. Juni 1843 verstorbenen Revierjägers Herrmann Friedrich August Manecke ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht

am 1. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle zu Groß-Gohlau an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau den 10ten März 1844.

Das Gericht über Gohlau.
Pohler.

Bekanntmachung.

In Folge Anordnung Eines Königl. Hochwohllöblichen Oberschlesischen Berg-Amts kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharley-Grube für den Antheil der Gewerkschaft lagernden Gallmei-Bestände, bestehend in

6950 Ctr. Stückgallmei,
1000 — Waschgallmei,
2600 — Gallmei-Aftern,

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unter den bisherigen Bedingungen, wozu ein Termin auf den 1sten April a. c. Vormittags halb 10 Uhr in der Dienststube des Unterzeichneten festgesetzt ist.

Scharley den 23. März 1844.

Klobucky, Schichtmeister.

Auction.

Am 1sten April dies. J. Vormittags um 9 Uhr wird in der Vorwerksgasse No. 12., der Nachlaß der verstorbenen Frau Inspektor Richter, öffentlich versteigert werden.

Breslau den 29. März 1844.

Der Testaments-Executor.

Wein-Auction.

Sonnabend den 30sten d. M., Nachmittags 3 Uhr soll in **No. 7, Junkernstraße,** für auswärtige Rechnung

1) 4 Eimer Ofner Carlowitzer,
2) 8 „ Oedenburger,
3) 6 „ 39 Ober-Ungar-Wein

öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Breslau d. 26. März 1844.

Hertel, Kommissions-Rath.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Das Königl. Domainen-Amt Tschechnitz, Breslauer Kreis, verpachtet vom 24. Juni dieses Jahres ab seine Brau- und Brennerei, wozu einige zwangspflichtige Kretschmer gehören, auf drei oder mehrere Jahre hintereinander. Cautionsfähige Pächter können die Pachtbedingungen in der hiesigen Amtskanzlei täglich einsehen.

Landgüter jeder Grösse weiset zum Kauf nach S. Militsch, Bischofsstrasse No. 12.

Ein 8 Jahr alter, seit 7 Monaten stark gemästeter, ganz schwerer Stamm-Ochse steht bei dem Dominio Hochbeltsch bei Herrnstadt zum Verkauf, allwo auch mehrere Hundert Scheffel rein Wallachischer Saat-Hafer, ohne allen Beisatz, verkäuflich abzulassen sind.

Eine noch in gutem Zustande befindliche Mangel wird zu kaufen gesucht Hintermarkt No. 5, im ersten Stock.

Bekanntmachung.

Ein 1½ Meile von Groß-Glogau und eben so weit von Fraustadt, ¼ Meile von der Obra nahe an der Chaussee, und gerade in der Linie der projectirten Posen-Glogauer Eisenbahn belegenes Allodial-Rittergut ist aus freier Hand augenblicklich zu verkaufen.

Dies Gut besteht aus 1400 Magdeburger Morgen Ackerland erster und zweiter Klasse 248 Morgen Wiesen und 1000 Morgen alten Fichten- und Birken-Wald-Bestand. Der übrige Boden bis zum Ausgleiche von 5000 Morgen trägt Zinsen. Die Bevölkerung beträgt 2300 Seelen. Die Gebäude sind in gutem, wirthschaftlichem Zustande und in zwei Vorwerke getheilt, es ist hinlängliches, zu dem Gute gehörendes Vieh-Inventarium vorhanden und die Separation zu Stande gebracht. Pfandbriefe sind bisher noch nicht genommen worden, jedoch alle Vorbereitungen ausgeführt, so daß der Käufer ohne alle Schwierigkeiten die Pfandbriefe aufnehmen kann.

Die Grundzinsen betragen 650 Rthlr.; von den Gartenbauern wird eine hinlängliche Anzahl von Handdienstragen geleistet; auch bietet die Lage des Gutes günstige Gelegenheit zu parzellenweisen Verpachtungen.

Das Nähere erfahren Kauflustige bei dem Informations-Bureau oder bei dem Herren Justiz-Commissarius Krüger zu Posen.

Karpfen - Saamen

zweijährigen, 80 bis 100 Schock, stehen zum Verkauf und können bald abgeholt werden bei dem Dom. Bruckotschine, Trebnitzer Kr.

Drei Pony's sind zu verkaufen an der Mathias-Kunst beim Schmiedemeister Richter.

Ein Wagen mit ganzem und halben Verdeck und eisernen Achsen, steht zum Verkauf Junkernstrasse No. 32.

Circa 3 Eimer Himbeer-Saft sind abzulassen: Breslau, Neustadt, Kirchstraße No. 10 vom Destillateur Guske.

Eine leichte bequeme Droschke, nach Wiener Art gebaut, steht billig zu verkaufen, blaue Hirsch, Ohlauer Straße.

Ein schöner Windhund ist zu verkaufen Ketzerberg No. 29, 4 Stiegen.

Veränderungshalber ist eine zuckerkistene Glas-Servante zu verkaufen Ketzerberg No. 20.

4—6000 Rthlr.,

à 5 pCt. Zinsen, auf ein in der schönsten Vorstadt gelegenes großes Haus, so wie kleine Kapitalien, von 200 Rthlr. ab, zu ersten, sichern Hypotheken auf ländliche Grundstücke in der Nähe von Breslau, werden gesucht.

Das Nähere große Groschengasse No. 6, im 3ten Stock, bei C. F. Jestel, des Morgens von 8—10 Uhr, Nachmittags von 1—4 Uhr zu erfragen.

Schön- u Schnellschreiben.

Vom 1. April c. ab beginnt wieder ein neuer Cursus meines theoretisch-praktischen Schreibunterrichts für erwachsene Personen Karlsstraße No. 32. Scheffler.

Der neue sechsmonatliche Cursus in meiner

Spiel- und Vorschule

beginnt Montag den 1sten April.

Kallenbach.

Den geehrten Mitgliedern der Laskowitzer Fahrt zur Nachricht, daß Sonnabend den 30. März Abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Ronning stattfindet. Die Nichterscheinenden müssen sich den Beschluß der Anwesenden gefallen lassen.

Der Vorstand.

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau**, Schweidnitzer Straße No. 47, ist erschienen und in allen Buchhandlungen Schlesiens zu haben:

Schlesische Instanzien-Notiz.

Verzeichniß

der

Königlichen Militair-, Civil-, Geistlichen-, Schulen- und übrigen Verwaltungs-Behörden, der öffentlichen Anstalten,

so wie

der Ritterguts-Besitzer, Kaufleute, Fabrikanten 2c.

in

der Provinz Schlesien, dem dazu gehörigen Theile der Lausitz und der Grafschaft Glatz.

Für die Jahre 18 43/44.

Mit höherer Genehmigung herausgegeben **in dem Ober-Präsidial-Bureau.**

Geheftet. Preis **1 Rthlr. 10 Sgr**

Schul-Anzeige.

Bei **Leopold Freund** in **Breslau** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geographie von Schlesien für den Elementar-Unterricht.

Mit einer illuminirten Karte von Schlesien.

Vierte Auflage. Gr. 8. 40 Seiten. Gebunden. Preis: 2½ Sgr.

Drei starke Auflagen sind in 6 Monaten von diesem beispiellos billigen Werkchen verkauft worden. Der beste Beweis für die Brauchbarkeit des Buches!

Der Verkauf

der auf den Hüttenwerken zu Kamnig und Schmelzdorff gefertigten Vitriole wird zufolge Uebereinkunft vom 30. Januar d. J. fortan gemeinschaftlich betrieben. In Breslau ist der Debit zu gleichen Preisen nur

den Herren **Berger & Becker**, Carlsstraße No. 45.
" " **Adolph Koch**, Ring No. 52.
" " **C. F. Seeliger**, Albrechtsstraße No. 14.

übertragen.

Stanowitz und Breslau, im März 1844.

Ober-Amtmann **Eisfeld**, Lehnsträger des Kamniger Werkes. **J. Müllendorff**, Kaufmann, Lehnsträger des Schmelzdorffer Werkes

---

Zum bevorstehenden Wohnungswechsel

empfehle ich mein reichhaltiges Lager glatter, broschirter, bunt und weiß gestickter Schweizer Gardinen, gemalter Rolleaux und Rolleaux-Cattun.

Moritz Haußer,
Blücherplatz-Ecke in den drei Mohren.

Frische starke Hasen,

verkaufe ich noch fortwährend das Stück gut gespickt 10 Sgr.
Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt No. 2, im Keller.

Anzeige.

Unsere **neugebauten Holzraspelmaschinen** sind seit einigen Tagen im Gange und es werden nun alle Aufträge rasch und gut ausgeführt.

Berger & Becker.

2flammige Schiebelampen, d. Stück 7½, 8½, 9 Thlr; **einflammige** Schiebelampen 3⅚ Thlr.; **Arbeitslampen** 14, 15, 16 Sgr.; **Lampen** mit Glas-Glocken und Cylinder 25 Sgr.; **Sineumbra-Lampen** 3, 3½, 4, 5 Thaler empfehlen

Hubner et Sohn, Ring 40.

Portorico-Canaster Cigarren, 1000 Stück 8 Rthlr., 100 Stück 25 Sgr., alt und von sehr schönem Geruch, empfiehlt

Reinhold Hertzog,
Schmiedebrücke No. 58.

Alle diejenigen, welche Pfauhahn-Federn (ganze Posen) zu verkaufen haben, belieben sich in der Nikolaistraße, im Gasthofe zum weißen Roß, an Hrn. Männchen zu wenden, wo ich pro Pfd. 1 Rthl. zahle.

Johann Großlercher, aus Tyrol.

Trockenes Seegras
empfehlen **Hübner & Sohn.**

Frische Gebirgs-Butter,
sehr schöne kernige Waare, empfiehlt billigst:
A. W. Wachner,
Schmiedebrücke No. 55, zur Weintraube.

Gesuch.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter militairfreier Oekonomie-Inspector, der schon bedeutende Güter selbstständig bewirthschaftete, auch in den verschiedenen technischen Geschäften wohl bewandert ist und die besten Zeugnisse seiner seitherigen Amtsführung und seiner Moralität aufzuweisen hat, sucht wieder ein derartiges Engagement. Auf Verlangen kann Caution gestellt werden. Hierauf Reflektirende mögen sich gefälligst an Herrn Archidiaconus und Senior Girth in Breslau wenden.

Offene Hauslehrerstelle.

Ein Kandidat der evangelischen Theologie wird zum Unterricht von 2 Knaben auf's Land gewünscht, welche durch denselben in allen Gymnasial-Wissenschaften so weit herangebildet werden sollen, daß solche beim spätern Besuch des Gymnasiums das erforderliche Examen nach Tertia ablegen können; gleichzeitig wird gewünscht, daß der hierauf Reflectirende auch musikalische Kenntnisse besitzt. Das Nähere hierüber bei G. Lerch, neue Weltgasse No. 42. im Comtoir.

Anerbieten.

Ein Maler-Gehilfe, der mit der Zubereitung der Oel-Farben und dem Anstreichen mit denselben gründlich Bescheid weiß, findet Beschäftigung Lorenzgasse No. 3

Der Försterposten
auf dem Dominium Geppersdorf bei Strehlen ist bereits besetzt.

Drei Wirthschafts-Eleven finden auf bedeutenden Gütern gegen mäßige Pension ein Unterkommen durch den vorm. Gutsbesitzer Tralles, Schuhbrücke No. 45.

Für einen Kunstgärtner

ist sofort eine sehr vortheilhafte Anstellung in der Nähe von Breslau nachzuweisen im Comtoir von S. Militsch, Bischofsstraße No. 12.

Zum 1. Juli oder auch zu Johanni c. sind in der Schweidnitzer Vorstadt, Gartenstraße, drei Quartiere, zwei zu drei Stuben und Cabinet, eins zu drei Stuben, zu jedem Küche, Keller und Bodenraum zu vermiethen; nach Umständen wird auch Gartenbenutzung bewilligt. Das Nähere zu erfahren in der Weinhandlung Schuhbrücke No. 8.

Im Verlage von **Wilhelm Gottlieb Korn** in Breslau ist zu haben:

Lesebuch

der

Polnischen Sprache für Schulen,

nebst

einem Wortregister,

von

Karl Pohl,
Lehrer der polnischen Sprache an der Realschule zu Breslau.

VIII. und 292 Seiten mittel 8vo.
Preis: 20 Sgr.

Dieses Lesebuch ist zunächst für die Besitzer der polnischen Grammatik desselben Herrn Verfassers, von welcher bereits drei starke Auflagen vergriffen sind, bestimmt; dasselbe ist aber auch als ein für sich bestehendes zweckmäßiges Schulbuch, wegen seines reichen Inhalts, allen denen, welche die Polnische Sprache erlernen, mit Recht zu empfehlen.

Wilhelm Gottlieb Korn.

In der Buchhandlung von S. Schletter sind antiquarisch zu haben: Schilling, Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften, 6 Bände, prachtvoll gebunden, für 7 Rtl.; Weber, Theorie der Tonsetzkunst, 3te Ausgabe, 4½ Rtl.; Andersch, musikalisches Wörterbuch, Ldp. 2⅓ Rtl., für ½ Rtl.; Herder's sämmtl. Werke, 45 Bde. groß 8., schön gebunden, statt 45 Rtl. für 15 Rtl.; Allioli, heilige Schrift, elegant gebunden 5 Rtl.; Conversations-Lexikon, neueste Ausgabe, sauber gebunden für 12 Rtl.; große Kirchen-Bibel, mit 50 Kupfern, 1831, in prachtvollem Maroquin-Einband, mit Goldschnitt 11 Rtl.; Hauff's Concordanz, 3 Bde., 1833, statt 9 Rtl. für 5 Rtl.; Luther's sämmtliche Werke, 9 Bände, Folio, Jena, 10 Rtl.. Systematisch geordnete antiquarische Verzeichnisse des Lagers sind erschienen und werden gratis ausgegeben.

Mein Geschäfts-Lokal ist von heute an Albrechtsstraße und Schuhbrücken-Ecke, im Orlandi'schen Hause.

S. Schletter.

Der Text für die Predigt in der St. Trinitatiskirche Sonnabend den 30. März, früh 9 Uhr, ist Zacharia c. 9 v. 9.

M. Caro.

Warnung!

Da es vorgekommen, daß auf der Unterzeichneten Namen geborgt worden ist, so wird hierdurch Jedermann gewarnt, irgend, wem es auch sei, auf ihren Namen zu borgen, da für keine Bezahlung eingestanden wird.

Brieg den 28. März 1844.

Pastor Meiser, nebst Frau.

Es ist heut in der Gegend des Neumarkts eine braun lederne Brieftasche, worin mehrere Papiere, ein couvertirter Brief nach Liegnitz, ein Viertelloos zur Klassen-Lotterie und 100 Rthlr. in Kassenscheinen befindlich waren, verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht dieselbe dem auf dem ersten Blatte der Brieftasche stehenden Eigenthümer, gegen eine angemessene Belohnung zurückzugeben.

Zu vermiethen

und Term. Johanni zu beziehen, Klosterstraße No. 39, in der ersten Etage, 3 Zimmer nebst Zubehör; auch kann ein Theil Garten dazu abgelassen werden.

Bürgerwerder, Wassergasse No. 2, ist zu Ostern eine kleine Stube für den Preis von vierteljährlich 8 Rthlr. zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

In dem neuen Hause, Platz an der Königsbrücke No. 6, ist diejenige Hälfte der zweiten Etage, welche nach dem Platze gelegen, zu vermiethen und nöthigenfalls bald zu beziehen. Näheres ist bei dem Eigenthümer des Hauses parterre links zu erfahren.

Klosterstraße No. 81 sind 2 Parterre-Wohnungen zu Johanni zu vermiethen.

Eine Wohnung

von zwei Stuben, Alkove und Küche nebst Gartenbenutzung ist heilige Geiststraße No. 15, an der Promenadenseite, zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Das Nähere daselbst zwei Stiegen.

Eine Stube und Kammer ist an einen ruhigen Miether sogleich zu vermiethen Matthiasstraße No. 90, beim Haushälter.

Zu vermiethen

und zu Johanni zu beziehen: mehrere kleine und größere Wohnungen, nebst einem Verkaufs-Laden, Tauenzien-Straße No. 4. d, daselbst zu erfragen.

Klosterstraße No. 18. ist an eine ruhige und ordentliche Familie im ersten Stock ein freundliches Quartier, bestehend in 4 Stuben, Entrée und Küche, nebst dem dazu nöthigen Beigelaß von jetzt ab zu vermiethen und zu Johanni a. c. zu beziehen. Das Nähere zu erfahren beim Wirth.

Für einen Herrn ist in der Nicolai-Vorstadt, Fischergasse No. **11**, eine Treppe hoch, eine gut meublirte Stube sofort zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Se. Durchlaucht Fürst v. Hohenlohe-Schillingsfürst, Herzog v. Ratibor, Se. Durchlaucht Prinz Clodwig v. Hohenlohe-Schillingsfürst, beide von Ratibor; Hr. Dehmuth, Gutsbes., von Dittersdorf. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Strachwitz, von Bruschewitz; Hr. Cretius, Direktor, von Freihan; Hr. Sandmann, Kaufm., von Frankfurt a. O.; Hr. Lamberts, Kaufmann, von Gladbach; Hr. Steinhaus, Kaufm., von Crefeld; Hr. Rossün, Kaufm., von Emmerich; Hr. Falcke, Oekonom, von Oels. — Im Hotel de Silésie: Hr. Klose, Kaufm., von Glaz; Hr. Böhmer, Kaufm., von Potsdam; Hr. Pohl, Lieutenant, von Berlin; Hr. Thamm, Partikulier, von Sagan; Hr. Rüdiger, Fabrikant, von Bunzlau. — In den 3 Bergen: Herr Baron v. Hohberg, von Goglau; Herr von Moriz-Eichborn, von Güttmannsdorf; Herr v. Skopp, Oberst, von Wohlau; Hr. Laue, Hr. Kayser, Kaufleute, von Magdeburg. — Im gold. Schwerdt: Herr Teichmann, Gutsbes., von Kulmickau. — Im blauen Hirsch: Hr. Schweitzer, Gutsb., von Sohrau; Hr. Mann, Oberamtm., von Pitschen; Hr. Rosenthal, Kaufm., von Oppeln; Herr v. Wyganowski, Hr. Brzezinski, Partikuliers, von Ostrowo; Hr. Keil, Student, von Naumburg a. S. — Im deutschen Haus: Rechnungsräthin Kaas, von Posen. — Im Hotel de Saxe: Hr. Hoff, Kaufm., von Krotoschin. — Im Rautenkranz: Herr Hoffrichter, Gutsbes., von Krzyschanowitz. — Im goldnen Löwen: Hr. Mochmann, Gutsbes., von Wiltschkowitz. — In der Königs-Krone: Herr v. Gellhorn, von Peterwitz; Hr. Hampel, Wirthschafts-Inspektor, von Gr.-Tinz. — Im gold. Baum: Hr. v. Sebottendorf, Hauptm., von Auras. — Im weißen Roß: Hr. Kupke, Kaufm., von Rawicz.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Cou[rse]
Breslau, den 28. März 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141
Hamburg in Banco	à Vista	150 7/12	—
Dito	2 Mon.	—	149 1/12
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 25	6. 24⅓
Paris per 300 Francs	2 Mon.	—	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	104 11/12	—
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Dito	2 Mon.	—	99⅓

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	96	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	—	111¼
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	97 7/12	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105 7/12	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	101 1/12	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	100½	—
Dito Gerechtigk. dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	105	—
dito dito dito	3½	99½	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100⅔	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	105	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	100¾	—
Eisenbahn-Actien:			
Oberschlesische	4	—	124⅓
Prioritäts	4	104	—
Oberschles. Litt. B.	4	—	117
Freiburger	4	—	127½
Mark.-Niederschles.	4	—	—
Disconto	—	4½	—

Universitäts-Sternwarte.

1844. 27. März.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres	feuchtes niedriger	Wind Richtung	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 5,80	+ 3,4	+ 1,9	0,2	NW	19	überwölkt
" 9 "	7,60	+ 3,2	+ 1,8	0,2	NW	22	—
Mittags 12 "	8,60	+ 3,5	+ 1,8	0,2	NW	16	—
Nachm. 3 "	9,00	+ 3,5	+ 1,8	0,8	NW	14	—
Abends 9 "	10,70	+ 3,2	+ 1,0	0,4	N	12	—

Temperatur-Minimum + 1,0 Maximum + 1,9 der Oder 0,0